

EDC/HRE FÜR SCHULLEITER:INNEN



Bewusstseinsbildung

Qualität für alle?

Vorbereitung

Niemand wird
zurückgelassen

Aktion

Schritt für Schritt

LERNEN



Einführung

Schulen vermitteln den Schüler:innen nicht nur Wissen und Fähigkeiten. Eine Schule ist auch die erste Institution, in die Kinder in jungen Jahren eintreten, und sie ist eine Gemeinschaft, welche junge Menschen sozialisiert und ihre Einstellungen und Werte - und auch die der Mitarbeiter:innen - stark beeinflusst. In der Schule verbringen die Kinder die meiste Zeit im Unterricht mit ihren Lehrpersonen und Gleichaltrigen. Wenn Sie als Schulleiter:in wollen, dass Ihre Institution demokratischer wird, müssen Sie daher unbedingt versuchen, das Geschehen im Klassenzimmer mit einzubeziehen, indem Sie Schüler:innen und Lehrkräfte an diesem Prozess teilhaben lassen.

Als Schulleiter:in sollten Sie sich aus den Angelegenheiten der Lehrkräfte im Klassenzimmer heraushalten, in einigen Ländern ist es Ihnen nicht einmal erlaubt, einzugreifen. Hoffen wir, dass Ihre Lehrer:innen fähig sind, ihre Schüler:innen zu ermutigen, sich an Entscheidungen zu beteiligen und dass sie die Verantwortung dafür übernehmen, die Klassengemeinschaft und all ihre Belange so gut wie möglich zu gestalten. Aus der Sicht der Lehrer:innen macht es einen großen Unterschied, ob sie mit solchen Bemühungen allein gelassen werden oder ob sie wissen, dass ihre Schulleitung ihren demokratischen Ansatz nicht nur nachdrücklich befürwortet, sondern auch bereit ist, sie mit allen Mitteln zu unterstützen. Das Erlernen von Demokratie in der Schule erfordert einen ganzheitlichen schulischen Ansatz, der auf mehr hinausläuft als auf ein paar zusätzliche Initiativen in einigen oder sogar allen Klassen. Die Lehrkräfte brauchen Gelegenheiten, um ihre Erfahrungen auszutauschen und zu reflektieren und neue Anregungen und Ideen zu erhalten. Mit anderen Worten: Eine demokratische Schulgemeinschaft ist eine Lerngemeinschaft. Diese Sequenz bietet Ihnen als Schulleiter:in Ideen und Werkzeuge, um Ihre Schule auf ihrem Weg zur Demokratie anzustossen, zu koordinieren, zu begleiten und zu unterstützen.

Lernen

Der Umgang mit dem Lernen ist Teil Ihrer Arbeit. Gehört das Unterrichten auch dazu?

Viele Menschen klopfen an Ihre Bürotür, oft auf der Suche nach Anleitung, Rat und Antworten. Wenn es ein Problem gibt, werden Sie es in den meisten Fällen bereinigen. Sie sind für die Organisation der Schule verantwortlich. Sie wollen gute Ergebnisse erzielen. Da Sie eine Schule leiten, hat alles, was Sie tun, einen großen Einfluss auf das Lehren und Lernen.

Es gibt mehrere versteckte oder sichtbare Debatten über das Unterrichten in der Schule. Ist zum Beispiel das Unterrichten ein heiliges Ereignis, das in den Klassenzimmern ausschließlich in der Hand von Lehrpersonen und Lernenden liegt? Gibt es Gemeinsamkeiten zwischen den verschiedenen Fächern, insbesondere den naturwissenschaftlichen, wertorientierten oder sportlichen Fächern? Gibt es einen Zusammenhang zwischen der Arbeit, die im Klassenzimmer, im Labor oder auf dem Schulhof stattfindet? Sollte sich die Schulleitung nicht lieber um ihre Verwaltungsarbeit kümmern und das Unterrichten den Spezialisten überlassen?

Ungeachtet der Tatsache, dass fast weltweit Schulgesetze und -verordnungen lebendige demokratische Unterrichtsziele fordern, trotz der Entwicklung der Pädagogik und Didaktik, die den Weg vom autoritären Unterricht zum kooperativen Lernen beschreibt, findet man in den heutigen Schulen alle Arten von Unterrichtspraktiken, die von der Überzeugung, dass Unterricht eine Wissensvermittlung ist, bis hin zur Ansicht, dass er ein multifaktorieller Prozess ist, reichen.

Wenn Demokratie gelehrt werden soll, muss sie jedoch nicht nur kognitiv bekannt sein, sondern auch ausprobiert und erlebt werden. Daher ist die Unterrichtszeit, die den größten Teil der in der Schule verbrachten Zeit ausmacht, ein wesentliches Mittel, und die Rolle der Schulleiter:in bei diesen Bemühungen ist von entscheidender Bedeutung.



Lernen

Was, warum, wozu und wie wir lernen, die Art und Weise zu beeinflussen, wie die Bürger:innen sich in einer Gesellschaft sehen

Die Schule ist der Ort, an dem sich Kinder und Jugendliche auf ihre Rolle als Entscheidungen fällende Bürger:innen im Erwachsenenleben vorbereiten. Darüber hinaus ist die Schule mehr als nur ein Ort, an dem sie auf das Leben vorbereitet werden - die Schule IST für sie das Leben. Wenn Lehrkräfte und Schüler:innen diese Tatsache anerkennen, muss die Schulleitung die Herausforderung annehmen, dafür den Weg zu ebnen.

Die Frage, was, warum, wozu und wie wir lernen, sollte nicht auf die leichte Schulter genommen werden. Sie ist die Schlüsselfrage, die Lehrkräfte und andere unterrichtende Fachleute beantworten müssen, wenn sie darüber nachdenken, wie sie ihren Schüler:innen am besten helfen können. Sie veranlasst Sie als Schulleiter:in und insbesondere die Lehrpersonen die sich zum Ziel gesetzt haben, dass alle ihre bestmöglichen Ergebnisse erzielen sollen, zu einem schülerzentrierten Ansatz. Was ist damit gemeint?

Die verpackte Geschenkbox

Zu Beginn des Schuljahres hält jede Lehrperson eine verpackte Geschenkbox in der Hand. Ihr Inhalt wird als Lehrplan oder sogar als Lehrbuch bezeichnet, das den Schüler:innen ausgehändigt, gegeben oder beigebracht wird und das sie auf einem bestimmten Niveau lernen sollen. In geringerem Umfang enthält die Geschenkbox auch wissenschaftliche Inhalte. Das Bildungsministerium oder die lokalen Behörden haben den grundlegenden Inhalt zusammengestellt. Es ist Sache der Lehrperson, zu entscheiden, wie sie diese Schachtel vorbereitet und wie sie nach dem Auspacken mit Anweisungen präsentiert wird. Auch wenn der Inhalt der Box derselbe ist, können die Lehrkräfte viele Möglichkeiten finden, diesen in der Schachtel unterschiedlich zu arrangieren. Sie können auch improvisieren, wie sie den Inhalt neu anordnen, wie sie ihn verpacken und dekorieren, wie sie ihn den Schüler:innen mit Vorschlägen zum Auspacken übergeben. Selbst wenn sich dieser Vorgang - der auf den Prozess des Lehrens und Lernens hinausläuft - Jahr für Jahr wiederholt, gibt es für jeden Schritt so viele verschiedene Möglichkeiten, dass sich die Interaktion zwischen Schüler:innen und Lehrpersonen jedes Mal als neu und anders erweisen kann.

Was macht eine Geschenkbox aus?

Eine verpackte Schachtel ist an sich schon interessant, aber noch interessanter wird sie, wenn die Verpackung den Beschenkten gefällt. Bei der Auswahl eines Geschenks kann man entweder die eigenen Interessen im Auge haben oder jene der Empfänger:innen. Je nach Wahl des Schenkenden kann eine verpackte Geschenkbox eine Freude oder eine Katastrophe sein. Lehrer:innen haben alle Mittel in der Hand, um sicherzustellen, dass dieses Geschenk ein Erfolg wird. Sie beherrschen ihr Fach, und durch ihre Erfahrung wissen sie viel über die Bedürfnisse und Interessen der Lernenden. Neugierde ist eine natürliche Eigenschaft des Menschen. Die Entwicklung der Zivilisation verdanken wir der Neugier. Wenn es den Lehrkräften gelingt, ihren Lehrstoff als ein Objekt darzustellen, das es zu entdecken bzw. auszupacken gilt, und wenn es ihnen zudem gelingt, die Neugier darauf zu wecken, dann helfen sie ihren Schüler:innen, ihre Interessen über ihre persönlichen Belange hinaus auszudehnen und ihren Blick über ihren persönlichen Lebensbereich hinaus zu erweitern.



Auf welche Weise öffnen Sie eine Geschenkbox?

Unabhängig davon, ob ein Geschenkkarton allein oder gemeinsam mit anderen ausgepackt wird, gibt es verschiedene Möglichkeiten, einen brandneuen Gegenstand zu benutzen. Einige brauchen eine Anleitung, bevor sie es anfassen, während andere bereit sind, die Ansichten und Vorschläge der zufällig Anwesenden zu akzeptieren. Eine dritte Gruppe, die weder das eine noch das andere braucht, nimmt sich Zeit um zu schauen, zu berühren und selbst zu experimentieren. In allen Situationen sind mindestens zwei Personen beteiligt, die gebende und die empfangende, aber der Vorgang hat Auswirkungen auf eine größere Anzahl von Menschen in der Umgebung. Eigentlich entspricht es dem Schmetterlingseffekt, wo das Insekt in Brasilien mit den Flügeln schlägt und damit einen Tornado in Texas auslöst. Es ist vor allem eine soziale Angelegenheit. Um das Paket sinnvoll nutzen zu können, sind verschiedene Kompetenzen erforderlich, darunter ein gewisses Wissen über die Inhalte, ein Verständnis ihrer Merkmale, aber auch Methoden und Fähigkeiten, sie zu präsentieren und zu diskutieren, sowie eine verantwortungsvolle Haltung, die durch das Auspacken, den Besitz und die Nutzung der Inhalte entstehen kann.

Es ist faszinierend, dass die Inhalte unterschiedlich sein können, aber der Prozess der Bearbeitung im Grunde gleich ist. Noch faszinierender ist, dass dieser Prozess entscheidend für das Selbstwertgefühl und die Rolle der Lernenden als Bürger in einer Gesellschaft ist. Am faszinierendsten jedoch ist, dass die Schulleitung diese ganze Feier der Geschenkübergabe ausrichtet, denn sie betrifft den Beruf aller Lehrkräfte, unabhängig von ihrem spezifischen Fach.

Lernen**Demokratie- und Menschenrechtsunterricht als gesamtschulischer Ansatz**

Die Position der Schulleiter:in mag sich von Land zu Land stark unterscheiden, aber die Art und Weise, wie Menschen am besten lernen, bleibt dieselbe. Kooperation und Peer-Learning, d. h. Lehrer:innen lernen von Lehrer:innen verbessern nicht nur die Qualität des Lehrens und Lernens an Ihrer Schule, sondern auch Ihre Schulentwicklungsressourcen. Dieser Prozess hängt von Ihrer Entscheidung ab, ihn gemeinsam mit Ihren Lehrpersonen zu initiieren, zu organisieren und zu unterstützen.

Demokratische Gemeinschaften sind auf gebildete Bürger angewiesen

Unsere immer komplexer und dynamischer werdenden Gesellschaften erfordern EDC/HRE als gemeinsamen Hintergrund jeder Lehrtätigkeit in der Schule, sowohl im Unterricht als auch darüber hinaus. Das Bildungsniveau, welches Kinder und Jugendliche heute benötigen, geht weit über die bloße Fähigkeit zu lesen, zu rechnen und zu schreiben hinaus. Vielmehr umfasst die Bildung, die heute gebraucht wird

- ein besseres Verständnis der Welt;
- logisches, kritisches und kreatives Denken;
- die Fähigkeit, das Abstrakte mit dem Konkreten zu verbinden;
- die Fähigkeit, abstrakte Konzepte und Symbole zu verstehen;
- die Fähigkeit, Fakten und Forschungsergebnisse zu interpretieren;
- die Fähigkeit, selbstständig und kooperativ zu lernen;
- kurz gesagt: funktionale Lese- und Schreibfähigkeit.

Demokratische Gemeinschaften sind auf gebildete und kompetente Bürger angewiesen. Bildung für demokratische Staatsbürgerschaft und Menschenrechte (EDC/HRE) spricht alle oben genannten Kompetenzen an und bereichert sie mit den Werten und Einstellungen, die die Kultur der Demokratie ausmachen. Siehe [Kompetenzen für eine demokratische Kultur](#).

EDC/HRE als Ansatz für die gesamte Schule

Alphabetisierung erweitert und überbrückt die Grenzen zwischen den Fachgebieten der Wissenschaft und des Wissens. Darüber hinaus schafft sie eine gemeinsame Basis, die den Umfang und die Ziele jedes akademischen Fachs erweitert und die Lernenden besser auf die Herausforderungen der Gegenwart und Zukunft vorbereitet.

EDC/HRE reagiert auf einige der dringenden kontroversen Themen unserer Gesellschaft und bietet ein solches Konzept der Alphabetisierung für einen fächerübergreifenden und gesamtschulischen Ansatz. Auf der Ebene der Schulfächer muss das Lehren und Lernen nicht neu erfunden oder umstrukturiert werden. Vielmehr sollten sie in eine breitere Perspektive integriert werden, die sie als Teil eines Ganzen zusammenführt. Jedes Fach konzentriert sich auf bestimmte Inhalte des Lehrplans und die spezifischen Methoden und Argumentationsweisen, die diese Inhalte und Themen erfordern. Aus der Perspektive der gesamten Schule kann man sich die Schulfächer wie einen Chor vorstellen. Jede Stimme ist deutlich hörbar, aber der Chor als Ganzes singt das gleiche Stück, was bedeutet, dass die Schule als Ganzes die gleichen Bildungsziele verfolgt.



Ein gemeinsamer Hintergrund

Ein schulweites Unterrichtskonzept ermutigt die Lehrkräfte, auf eine einzige Gruppe in der Schulgemeinschaft hinzuarbeiten, da ihr Unterricht, so unterschiedlich ihre Fächer auch sein mögen, spezifische Ziele, Bedürfnisse und Herausforderungen teilt. Alle Lehrkräfte unterrichten Lernende derselben Altersgruppe und sind mit denselben Unterschieden konfrontiert, z. B. hinsichtlich ihrer Lernfähigkeit. Darüber hinaus ist der Erwerb einer demokratischen Kultur auch eine Aufgabe für die gesamte Schule.

Daraus folgt, dass Schulen bei der Erziehung zu Demokratie und Menschenrechten einen fächerübergreifenden Unterrichtsansatz benötigen, um ihren Schüler:innen Wissen und Verständnis für Demokratie und Menschenrechte zu vermitteln und die Fähigkeiten einzuüben sowie die Einstellungen und Werte zu lehren, die die Bürger brauchen, um sich an der Demokratie zu beteiligen und sie zu unterstützen. Diese kohäsive, kollektive und kooperative Art des Unterrichts bezieht auch Schulmitarbeitende, Eltern und die lokale Gemeinschaft mit ein. Darüber hinaus bereichert und stärkt dieser Ansatz das Unterrichten als Kernprinzip des Schullebens, im Unterricht, auf dem Schulhof, in der Mensa und sogar außerhalb des Schulgeländes. Es gibt keine akademische Wissenschaft und kein akademisches Fach, das nicht in den Dienst dieser pädagogischen Notwendigkeit gestellt werden kann.

Lernen

Schule als Lerngemeinschaft

Im Bildungswesen finden ständig Diskussionen und neue Entwicklungen statt. Es ist zwar unmöglich, dass jede Schulleitung über alles Bescheid weiß, aber vielleicht haben einige Lehrer:innen an Ihrer Schule relevante Informationen, die sie weitergeben können. Sind diese Themen im Bildungsbereich für unsere Schule wichtig? Wie können wir das herausfinden? Können wir die Zeit vor und nach dem Unterricht besser nutzen?

Ein nachhaltiges System

In jeder Schulgemeinschaft altern Lehrpersonen mehr als andere Menschen. Die Schüler:innen sind immer im gleichen Alter, und auch die meisten Eltern gehören bis auf wenige Ausnahmen der selben Altersgruppe an. Die Reihen der Lehrkräfte an einer Schule müssen also aufgefüllt und verjüngt werden, um dem Trend entgegenzuwirken und den Altersunterschied nicht noch größer werden zu lassen. Die Schule ist ein Ort der Innovation, doch viele Lehrkräfte erleben die Enttäuschung von Systemwechseln, die kommen und gehen. Was wir brauchen, ist ein nachhaltiges System, das den Alltag neben der Arbeit angenehm macht, das Erfüllung und Freude bietet und den Spaß bewahrt. Die Demokratie ist ein so ernstes Thema, dass sie ohne ein solches nachhaltiges System nicht überleben kann.

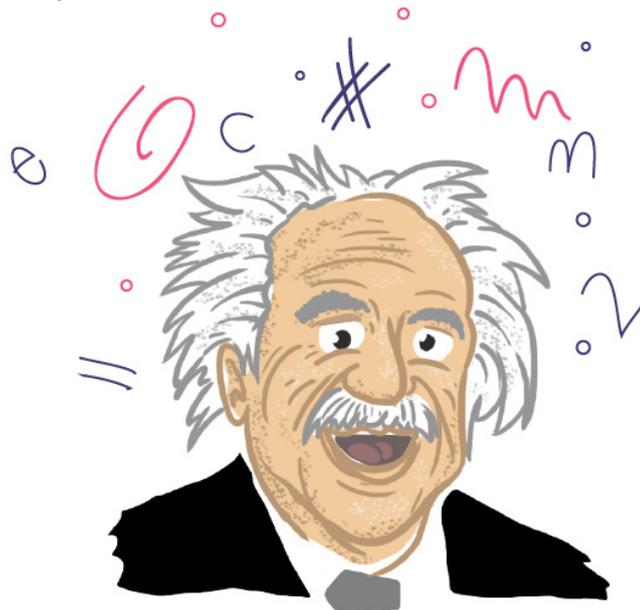
Die Lehrer:innen müssen in der Lage sein, die Schule als eine Lerngemeinschaft zu begreifen, als eine Gemeinschaft, in der Lernen praktiziert wird. Eine solche ist sich bewusst, dass Zusammenarbeit nicht nur die schulischen Leistungen verbessert, sondern auch den Mitgliedern der Gemeinschaft hilft, Selbsterkenntnis und Selbstwertgefühl zu entwickeln. Es geht darum, eine dynamische, kompetente Beteiligung durch Praxis zu schaffen.

Zwei grundlegende Elemente

Was die Lehre betrifft, so hängt eine Lerngemeinschaft von zwei grundlegenden Elementen ab: Die Verbindung von Lehren und Lernen und die Schaffung einer Kultur der Zusammenarbeit zu diesem Zweck.

Lehren und Lernen miteinander verbinden

Nehmen wir ein allgemeines Beispiel: Eine Lehrperson unterrichtet eine Lektion vor seinen besten Schüler:innen. Einige haben das Gelernte gemeistert, andere haben Fragen und wieder andere brauchen mehr Hilfe und Aufmerksamkeit. Hier ergeben sich zwei unterschiedliche Bedürfnisse: Die Lehrer:innen müssen die Anforderungen des Lehrplans erfüllen und zum nächsten Thema übergehen, während einige Schüler:innen länger brauchen, um die gerade unterrichtete Lektion zu verstehen. Für beides ist nicht genügend Zeit vorhanden. Eine Lerngemeinschaft schafft ein breiteres Spektrum an Möglichkeiten, um ein solches Dilemma zu überwinden, da sich alle Lehrpersonen um die individuellen Bedürfnisse sämtlicher Lernenden kümmern.



Da es ein Recht auf Bildung gibt, ist die Schule verpflichtet, gleiche Lernchancen zu bieten, und der Unterricht muss so gestaltet sein, dass er allen Lernenden hilft, ihre Lernziele zu erreichen. Es reicht also nicht aus, dass die Lernenden unterrichtet werden, sondern es muss auch sichergestellt werden, dass sie lernen. So einfach das auch klingt, es ist eine schwierige Abkehr von den traditionellen Lehrgewohnheiten. Das bedeutet, dass Praktiken erforscht werden müssen, die die Gleichheit der Lernmöglichkeiten gewährleisten, unabhängig davon, wie unterschiedlich die Eigenschaften der Lehrenden oder der Lernenden sind. Die Ergebnisse dieser Forschung müssen untersucht werden, um geeignete Indikatoren zur Beschreibung der notwendigen Schritte und ihrer Bewertung zu liefern.

Schaffung einer Kultur der Zusammenarbeit

Damit Lehrer:innen als Lerngemeinschaft agieren können, müssen sie durch eine Kultur der Zusammenarbeit miteinander verbunden sein. Wenn der Erfolg jedes einzelnen Lernenden ein gemeinsames Ziel ist, dann kann jede Lehrperson aus einer anderen Perspektive dazu beitragen, entweder durch die verschiedenen Fächer, die sie unterrichtet, oder durch die verschiedenen Lehrmethoden und Strategien, die sie einsetzt. Daraus folgt, dass sich die Zusammenarbeit der Lehrkräfte nicht auf die traditionellen Fragen des Schulprogramms, der Aktivitäten oder der Disziplin beschränken darf, sondern dass sie sich auf die Bedürfnisse jedes einzelnen Lernenden konzentrieren muss. Dies erfordert Zusammenarbeit, Diskussion und Analyse der Unterrichtspraktiken und gemeinsame Entscheidungen, um Verbesserungen in beruflichen, wissenschaftlichen, pädagogischen oder didaktischen Fragen zu erreichen. Diese Art der Zusammenarbeit erfordert und fördert die Entwicklung von Kooperationsfähigkeiten, die die Bürgerinnen und Bürger auch für die demokratische Beteiligung benötigen, z. B. das "Erkennen und Festlegen von Gruppenzielen" und das "Teilen von relevantem und nützlichem Wissen, Erfahrung oder Fachkenntnissen mit der Gruppe und das Überzeugen anderer Gruppenmitglieder, dies ebenfalls zu tun". Siehe [Kompetenzen für eine demokratische Kultur](#), S. 49.

Lernen

Die Kultur des Lernens

Als Schulleiter:in können Sie Ihrer Schule keine Lernkultur aufzwingen, aber das Beispiel, das Sie geben und Ihr Engagement sind entscheidend. Daher ist die folgende Wahl eine der wichtigsten Entscheidungen, die Sie in Ihrer Position treffen müssen: Welche Art von Lernkultur wollen Sie an Ihrer Schule verwirklichen? Sind sich Ihre Lehrkräfte generell bewusst, dass die Lernenden in ihren Lernprozess einbezogen werden müssen und dass kooperative Lehr- und Lernmethoden sie dazu ermutigen, sich kritisch mit allen möglichen Dimensionen eines Themas auseinanderzusetzen und sich dafür zu interessieren, sie einzuladen, zu diskutieren und zu widersprechen, sich eine eigene Meinung zu bilden, für sie zu argumentieren, sie auszuhandeln und sie sogar zu ändern. Eine solche Lernkultur ist kein Luxus, weder im guten Unterricht noch in der Demokratie- und Menschenrechtserziehung.

Außerdem dient eine solche Lernkultur nicht nur Ihren Schüler:innen, sondern hat auch viel mit der Kultur der Demokratie gemeinsam. Wir können uns die Schule als eine Mikrogemeinschaft vorstellen, die jungen Menschen die Möglichkeit bietet, Verantwortung für Fragen des Schullebens zu übernehmen und Entscheidungsprozesse im Umgang mit ihnen zu erleben. Demokratische Gemeinschaften, sowohl auf der Mikro- als auch auf der Makroebene, sind Lerngemeinschaften, da kein Akteur das Gemeinwohl allein definieren kann. Mehrheiten entscheiden, aber ihre Entscheidungen können ein Problem manchmal nicht lösen oder sich als ungerecht erweisen. Eine lernende Gemeinschaft kann aus solchen Entscheidungen Konsequenzen ziehen und sie korrigieren.

Wie kann der Unterricht die Schüler:innen dazu ermutigen und befähigen, sich aktiv an ihrer Gesellschaft zu beteiligen?

Die wissenschaftliche Methode

Begründungen und Rechtfertigungen sind unmöglich, wenn die Lernenden nicht interessiert sind. In der Didaktik ist man sich einig, dass das Wesentliche des Lernens die Motivation ist. Die Lernenden müssen in der Lage sein, das betreffende Thema mit ihrem vorhandenen Wissen zu verknüpfen, und es muss ihre Interessen ansprechen. Sowohl das Wissen als auch die Interessen müssen im Lernprozess kultiviert werden. Bei der Erkundung der Welt hat sich die "wissenschaftliche Methode" entwickelt. Sie ist ein schrittweiser Prozess, der Beobachtung, Frage, Hypothese, Experiment, Analyse, Schlussfolgerung und Neubeginn umfasst. Die Begründung und Rechtfertigung des Unterrichts setzt voraus, dass die Lehrkräfte bei der Planung und Durchführung ihres Unterrichts die Eigenschaften, Interessen und Bedürfnisse der Lernenden berücksichtigen. Die Befähigung der Schüler:innen, den Prozess der wissenschaftlichen Forschung zu beherrschen, ist eine gute Möglichkeit, eine Antwort auf die wichtigsten "Warum"-Fragen des Unterrichts zu finden.



Vorsichtige Annäherung

Das Kernelement der demokratischen Bürgerschaft ist das, was wir den "kritischen Ansatz" nennen. Es handelt sich um einen Prozess, der den Schritten der wissenschaftlichen Methode folgt. Er setzt voraus, dass die Bürger:innen am Gemeinwohl interessiert und mit der Methode vertraut sind, Informationen über verschiedene Aspekte zu sammeln, bevor sie sich eine Meinung zu einem Thema bilden. Kritisches Denken und Urteilsvermögen können in der Schule eingeübt werden, was einen gesamtschulischen Ansatz seitens der Lehrkräfte erfordert. Die Schüler:innen brauchen eine Fülle von Aufgaben und Lernmöglichkeiten in den verschiedenen Fächern des Lehrplans. Guter Unterricht überschneidet sich stark mit EDC/HRE. Das CoE-Kompetenzmodell für demokratische Kultur umfasst Fähigkeiten, die sich auch auf die wissenschaftliche Methode, "Selbständiges Lernen" und "Analytisches und kritisches Denken" beziehen. Siehe: [Kompetenzen für eine demokratische Kultu](#), S. 49.

Lernumgebung

In der Schule sind die Klassen kleine Gemeinschaften, in denen die jungen Bürger:innen befähigt und ermutigt werden können, eine aktive Rolle zu spielen. Der Unterricht kann jungen Menschen die grundlegenden Fähigkeiten vermitteln, die sie benötigen, um ihre Kompetenzen in den Bereichen wissenschaftliche Forschung, kritisches Denken sowie Beteiligung und Entscheidungsfindung zu entwickeln. Die Lernenden, die ihre Erfahrungen durch solche Lernmethoden bereichert haben, sind gut darauf vorbereitet, aktive und partizipative demokratische Bürger:innen zu werden.

Sie sind nicht allein

Vielleicht erscheint Ihnen diese Perspektive auf Ihre Rolle als Schulleiter:in bei der Entwicklung einer Lernkultur an Ihrer Schule ungewohnt und die Aufgaben, die von Ihnen erwartet werden, ziemlich entmutigend. Wir sind uns voll und ganz bewusst, wie viele Pflichten und Verantwortlichkeiten auf Sie zukommen und wie zeitaufwändig Ihre rechtlichen Verpflichtungen sind. Wir können Ihnen jedoch versichern, dass Sie nicht allein sind. Der Europarat hat eine lange Tradition in der Förderung und Entwicklung von Bildung für demokratische Staatsbürgerschaft und Menschenrechte (EDC/HRE), in einem fortlaufenden Prozess, an dem Schulleiter:innen aus ganz Europa beteiligt sind. Wenn Sie mehr über die Geschichte der EDC/HRE erfahren möchten, besuchen Sie <https://www.living-democracy.com/de/textbooks/volume-1/part-1/unit-4/> auf dieser Website.

Lernen

Werteerziehung fördert die Selbstdisziplin der Schüler:innen

Sie gehen einen Flur in einer Schule entlang. Der Lärm aus einem Klassenzimmer verrät Ihnen, dass eine Unterrichtsstunde aus dem Ruder gelaufen ist und die Lehrperson mit der Situation überfordert ist. Während oder kurz nach der Unterrichtsstunde klopft sie an Ihre Tür und bittet Sie, einzugreifen. Die Schüler:innen, welche die Lehrperson als Störenfriede identifiziert hat, werden auf unschuldig plädieren und Sie in die unangenehme Lage eines "Hohen Richters" bringen. Bei solchen Vorfällen verliert die Lehrkraft den Respekt der Schüler:innen.

Dieses Szenario verdeutlicht die Schwäche des autoritären Führungsstils in der Schule: Die Schüler:innen müssen gezwungen werden, sich an die aufgestellten Regeln zu halten, und wenn sie das nicht tun, wird erwartet, dass die Lehrkraft sie durchsetzt. Dies führt zu einem Unbehagen bei den Lehrpersonen, die sich einer großen Anzahl möglicher Störenfriede und Feinde in der Klasse gegenübersehen. Ständige Kontrolle, Lob und Strafe sind die Mittel, die den Lehrer:innen zur Verfügung stehen, um für Ordnung und Disziplin zu sorgen.

Die Disziplin der Schüler:innen ist in der Tat eine wesentliche Voraussetzung für das gute Funktionieren einer Schule. Außerdem ist die Schule die erste Institution, mit welcher Kinder und Jugendliche in ihrem Leben zu tun haben, und hier müssen die sie lernen, die Gesetze zu befolgen. Nicht weil sie dazu gezwungen werden, sondern weil sie die Notwendigkeit der Rechtsstaatlichkeit verstehen und schätzen sollten. Ein System der ständigen Überwachung und Sanktionierung ist jedoch weder machbar noch wünschenswert, denn eine solche Schule lehrt die Schüler:innen eine Gehorsamshaltung, die sie unfähig macht, Verantwortung für die Schulgemeinschaft zu übernehmen.

Werte sind unsichtbar, aber sie zeigen sich im Verhalten eines Menschen. Disziplin kann zum großen Teil nicht erzwungen werden, sondern muss von innen heraus wachsen. Werte können nicht gepredigt werden, sondern werden durch gute Beispiele gelernt. Als Vorbilder ist die Haltung von Ihnen und Ihrem Kollegium entscheidend für die Entwicklung einer demokratischen, wertorientierten Schulgemeinschaft.

Fragt man Kinder oder Jugendliche, was sie von der Schule erwarten, so zeigen ihre Antworten, dass sie oft mehr erhoffen, als die Schule leisten kann. Sie wollen ihre Zeit gut verbringen und wünschen sich, dass ihre Schule gut funktioniert, auch wenn ihr Verhalten manchmal störend sein mag. Daher ist es möglich, die Schüler:innen davon zu überzeugen, dass keine Gemeinschaft ohne Regeln funktionieren kann, und dass dies auch für demokratische Gemeinschaften gilt. Siehe "Überdenken von Disziplin und Ordnung aus demokratischer Sicht" <https://www.living-democracy.com/de/textbooks/volume-1/part-2/unit-1/chapter-2/lesson-5/>.



Wenn die Schüler:innen die Werte, für die die Schulregeln stehen, teilen, werden sie bereit sein, diese zu akzeptieren und zu schätzen. In den vom Europarat veröffentlichten "Kompetenzen für eine demokratische Kultur" gehören zu diesen Werten "die Unterstützung der Rechtsstaatlichkeit und die gleiche und unparteiische Behandlung aller Bürger vor dem Gesetz als Mittel zur Gewährleistung der Gerechtigkeit" [Kompetenzen für eine demokratische Kultur](#), S 38, Nr 7)

Wertebasierte Regeln müssen in der Klasse diskutiert und vermittelt werden, und hier spielt die EBU/HRE eine wichtige Rolle. Growing up in democracy, Band II in der Reihe der EDC/HRE-Handbücher für Lehrpersonen beschreibt ein kleines Projekt, in dem die Schüler:innen die bestehenden Schulregeln bewerten, die zugrunde liegenden Werte und Prinzipien identifizieren und Vorschläge zur Überarbeitung und Verbesserung der Regeln diskutieren. Das Titelbild dieses Bandes, auf dem die Schüler:innen die von ihnen mehrheitlich angenommenen Schulregeln unterschreiben, unterstreicht das Lernpotenzial dieses Projekts, da es den Schüler:innen ermöglicht, an der Entscheidungsfindung in der Schule teilzunehmen. Das Thema ist bedeutungsvoll und ein echter Bestandteil des Schullebens. Die Erziehung zur demokratischen Staatsbürgerschaft und zu den Werten der demokratischen Kultur ist bei allen Altersgruppen möglich. Das Projekt "Aufwachsen in der Demokratie" richtet sich an Lehrpersonen der Primarstufe und kann daher auch für ältere Schüler:innen angepasst werden. <https://www.living-democracy.com/de/textbooks/volume-2/unit-5/>.

Die Schüler:innen sind sich durchaus bewusst, dass ihr Verhalten überwacht werden muss und dass Regeln durchgesetzt werden, wenn sie gebrochen werden. Dies liegt in der Verantwortung der Schulleitung und des Lehrkörpers, in Übereinstimmung mit den Schulgesetzen. Diejenigen Schüler:innen, die eine Haltung des Bürgersinns entwickelt haben, "ein Gefühl der Verantwortlichkeit gegenüber anderen Menschen in der Gemeinschaft und die Akzeptanz, dass man vor anderen für seine Entscheidungen und Handlungen verantwortlich ist" [Kompetenzen für eine demokratische Kultur](#) S. 41), werden weniger disziplinarische Probleme verursachen, da sie Selbstdisziplin entwickelt haben und die Verantwortung für ihr Verhalten übernehmen können .

Lernen

Demokratische Kultur: Ein Diagramm

Quelle: Siehe [Kompetenzen für eine demokratische Kultur](#)

Abbildungen Nr 1 – 7 beziehen sich auf die Anmerkungen.

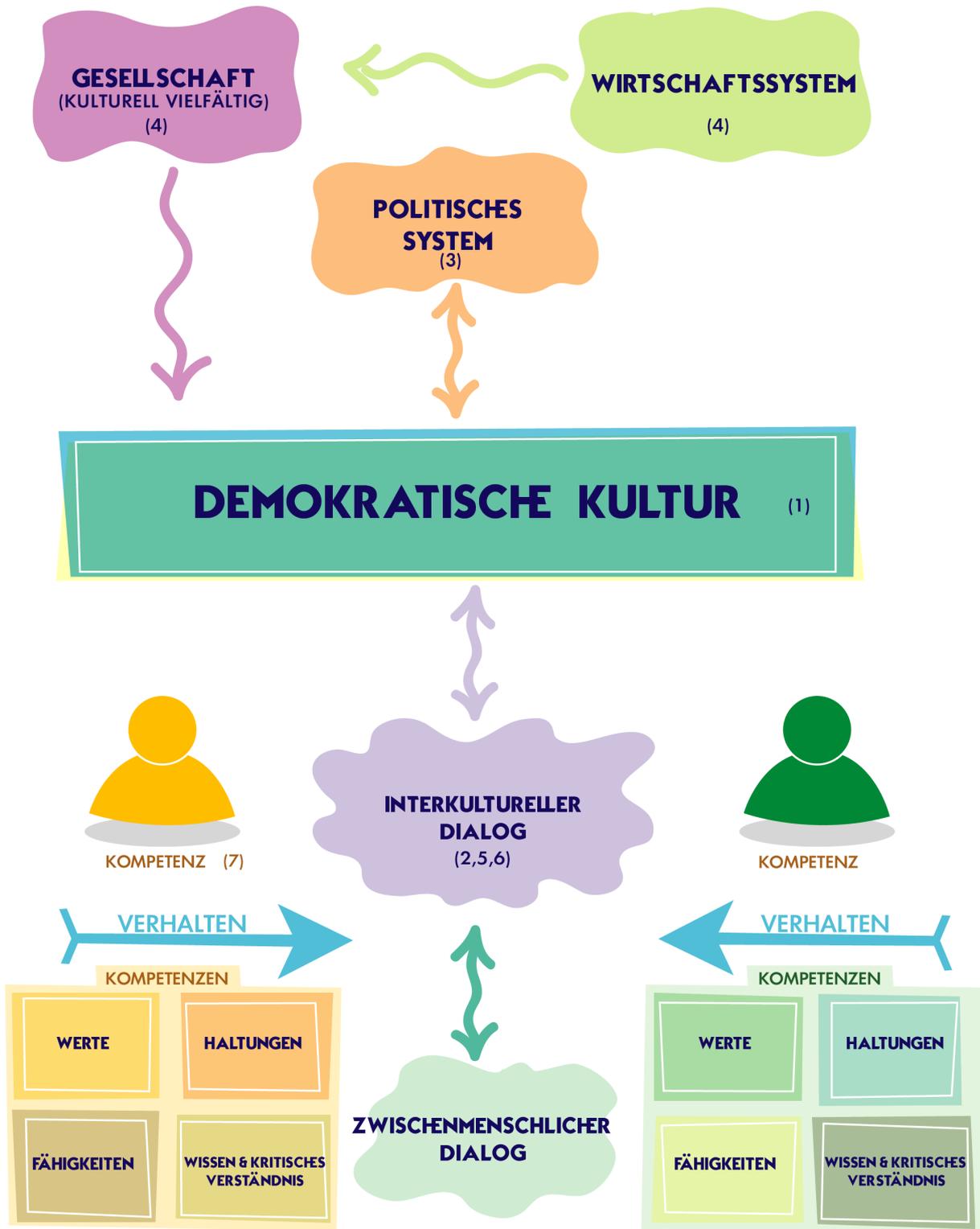


Diagramm der Kompetenzen für die demokratische Kultur: Anmerkungen

Die Seitenzahlen beziehen sich auf [Kompetenzen für demokratische Kultur](#)

Dieses Diagramm ist ein Versuch, das konzeptionelle Modell der Kompetenzen zu veranschaulichen, die die Bürger:innen benötigen, um eine demokratische Kultur zu schaffen und sich daran zu beteiligen (siehe S. 9). Ein Modell ist so konzipiert, dass es der Realität auf vereinfachte Weise ähnelt, indem es sich auf einige Schlüsselaspekte konzentriert und viele andere auslässt. Eine Straßenkarte zum Beispiel ist ein Modell des Straßennetzes in einem bestimmten Gebiet, das nützlich ist, weil es so wenig anderes zeigt. Auch das Modell der Kompetenzen für eine demokratische Kultur funktioniert wie eine Landkarte. Es zeigt, wie unser Verhalten als Individuen mit der demokratischen Kultur als Ganzes verbunden ist und wie die Schulen ihren Teil dazu beitragen können, ihre Schüler:innen zu demokratischen Menschen zu erziehen.

Das Diagramm und die folgenden Hinweise sollen die Leser:innen des Handbuchs Kompetenzen für eine demokratische Kultur unterstützen, ersetzen es aber nicht. Sie sind für die Fortbildung von Lehrpersonen und Schulleiter:innen oder zur Information von Eltern und externen Personen gedacht.

1. Der institutionelle Rahmen der Demokratie (das politische System) kann nicht funktionieren oder überleben, wenn er nicht von einer demokratischen Kultur getragen wird, die alle Bürger:innen teilen. In einer solchen demokratischen Kultur verpflichten sich alle, die Rechtsstaatlichkeit und die Menschenrechte zu achten und Fragen von allgemeinem Interesse in der Öffentlichkeit zu lösen. Sie sind davon überzeugt, dass Konflikte friedlich gelöst werden müssen, und sie erkennen die Vielfalt in der Gesellschaft an und respektieren sie. Die Bürger:innen sind bereit, ihre eigene Meinung zu äußern und auch die Meinung anderer anzuhören. Sie bekennen sich zu einem Entscheidungsfindungsprozess, der auf Mehrheitsentscheidungen beruht, sowie zum Schutz von Minderheiten und deren Rechten. Sie sind bereit, einen Dialog über kulturelle Grenzen hinweg zu führen (siehe S. 15). Die institutionellen Strukturen der Demokratie und die Kultur der Demokratie sind "von Natur aus voneinander abhängig" (S. 15), was bedeutet, dass keiner der beiden Bereiche sich selbst tragen kann, wenn er nicht durch den anderen unterstützt wird. Die Stärke der demokratischen Kultur hängt nicht nur von kompetenten Bürger:innen ab, sondern auch davon, inwieweit die oben genannten Schlüsselemente geteilt und nicht angefochten oder bestritten werden (siehe Anmerkung 6).
2. Wenn Bürger:innen an Diskussionen und Entscheidungsprozessen teilnehmen, treffen sie auf Menschen mit einem anderen kulturellen Hintergrund. Der interkulturelle Dialog ist daher ein Hauptmerkmal kulturell vielfältiger demokratischer Gesellschaften. Menschen, die bereit sind, einen Dialog über kulturelle Grenzen hinweg zu führen, behandeln einander als demokratisch Gleichberechtigte. Der interkulturelle Dialog muss in eine demokratische Kultur eingebettet sein, und umgekehrt kann eine demokratische Kultur nicht ohne einen interkulturellen Dialog gedeihen. Demokratische Kultur und interkultureller Dialog sind "von Natur aus voneinander abhängig" (S. 15) und verbinden die Makroebene der Gesellschaft mit der Mikroebene der Interaktion zwischen Individuen. Diese Idee wird im Logo dieser Website, Living Democracy, zusammengefasst.
3. Kompetente Bürger:innen sind eine notwendige Voraussetzung für die demokratische Kultur und den interkulturellen Dialog, aber Kompetenzen allein sind nicht ausreichend. Die Wirkung politischer Institutionen auf der Makroebene ist entscheidend: "... je nach ihrer Ausgestaltung können institutionelle Arrangements die Art und Weise, wie Bürger:innen ihre demokratischen und interkulturellen Kompetenzen ausüben, ermöglichen, kanalisieren, einschränken oder hemmen." (S. 17) Bürger:innen, die in der Lage und willens sind, sich an der Entscheidungsfindung zu beteiligen, brauchen beispielsweise Zugang zu unzensurierten Medieninformationen und sie brauchen Kanäle, über die sie miteinander und mit politischen Entscheidungsträgern kommunizieren können.
4. Es gibt ein zweites Bündel von Faktoren auf der Makroebene, die "systemische Muster der Benachteiligung und Diskriminierung" (S. 18) hervorrufen können, so dass Bürger:innen, die über gleiche demokratische und interkulturelle Kompetenzen verfügen, ungleiche Möglichkeiten haben, diese auszuüben und an der Entscheidungsfindung teilzunehmen. Soziale Ungleichheit kann auf eine ungleiche Verteilung von Einkommen, verfügbarer Zeit, Zugang zu Informations- oder Kommunikationsnetzen und Machtressourcen zurückzuführen sein. Die ungleiche Verteilung von Ressourcen innerhalb von

Gesellschaften hängt mit dem Wirtschaftssystem (z. B. ungleiche Bezahlung, Arbeitslosigkeit, Macht internationaler Unternehmen) und/oder dem politischen System zusammen. Die Kluft zwischen privilegierten und benachteiligten Gruppen kann zu Fragen der Ungleichheit der Geschlechter, der Armut, der Migration, der Bildung oder der Kontrolle der Macht führen. Die "systematische Marginalisierung und der Ausschluss von demokratischen Prozessen und interkulturellem Austausch" (S. 18) können viele Bürger:innen unabhängig von ihren Kompetenzen nicht in die Lage versetzen, sich gleichberechtigt zu beteiligen, was zu "staatsbürgerlichem Desengagement und Entfremdung" (ebd.) führt.

5. Wird die soziale Ungleichheit nicht angemessen angegangen, kann sie als ungerecht empfunden werden und die demokratische Kultur und die Legitimität des institutionellen Rahmens der Demokratie gefährden. In demokratischen Gemeinschaften ist es daher von entscheidender Bedeutung, sich mit Fragen der sozialen Ungleichheit und Ausgrenzung zu befassen, um "echte Gleichheit der Bedingungen" (ebd.) für alle Bürger:innen zu gewährleisten. Dabei darf nicht vergessen werden, dass Verteilungsgerechtigkeit oder Menschen- und Bürgerrechte historische Errungenschaften sind, die sich über einen langen Zeitraum hinweg entwickelt haben, wie der Kampf für das allgemeine Wahlrecht und die Frauenrechte in ganz Europa zeigt. Menschenrechte und demokratische Teilhabe haben sich in einem langen, noch immer andauernden Prozess entwickelt. Das Engagement mündiger Bürger:innen ist daher entscheidend, um sicherzustellen, dass alle Mitglieder der Gesellschaft unabhängig von ihrem sozialen Status Anerkennung und gleiche Chancen auf Teilhabe genießen.
6. Das Konzept der *Kultur*: "Man kann sich jede Kultur so vorstellen, dass sie drei Hauptaspekte hat: die materiellen Ressourcen, die von den Mitgliedern der Gruppe genutzt werden (z. B. Werkzeuge, Nahrungsmittel, Kleidung), die sozial geteilten Ressourcen der Gruppe (z. B. die Sprache, die Religion, die Regeln des sozialen Verhaltens) und die subjektiven Ressourcen, die von den einzelnen Gruppenmitgliedern genutzt werden (z. B. die Werte, Einstellungen, Überzeugungen und Praktiken, die die Gruppenmitglieder gemeinsam als Bezugsrahmen nutzen, um der Welt einen Sinn zu geben und sich auf sie zu beziehen). Die Kultur der Gruppe ist ein Kompositum, das sich aus allen drei Aspekten zusammensetzt - sie besteht aus einem Netzwerk von materiellen, sozialen und subjektiven Ressourcen." (S. 19; *Kursivschrift von den Autoren hinzugefügt*) Kulturelle Gruppen sind jedoch intern heterogen. Kulturen und Normen sind umstritten und verändern sich im Laufe der Zeit. Die einzelnen Mitglieder einer kulturellen Gruppe treffen ihre Entscheidungen, indem sie bestimmte Themen kultureller Ressourcen übernehmen und andere ablehnen.

Jede soziale Gruppe kann ihre eigene Kultur haben. Zu diesen Gruppen gehören Nationen, ethnische oder religiöse Gruppen, Städte, Nachbarschaften, Arbeitsorganisationen, Berufsgruppen, LGBT-Gemeinschaften, Behinderten- oder Generationsgruppen und Familien. Gesellschaften sind also kulturell vielfältig, Individuen, die gleichzeitig verschiedenen sozialen Gruppen angehören und an verschiedenen, individuell einzigartigen Konstellationen von Kulturen teilnehmen. Innerhalb einer kulturellen Gruppe unterscheiden sich die Individuen in ihrer kulturellen Positionierung, weshalb kulturelle Ressourcen innerhalb kultureller Gruppen umstritten sind. In jeder Situation, in der Menschen miteinander interagieren, können sie kulturelle Unterschiede in der anderen Person oder Gruppe wahrnehmen, so dass "jede zwischenmenschliche Situation potenziell eine interkulturelle Situation ist" (S. 20). Unser Bezugsrahmen kann sich daher vom individuellen und zwischenmenschlichen zum interkulturellen verschieben, was bedeutet, dass wir andere als Mitglieder einer sozialen Gruppe und nicht als Individuen wahrnehmen. Solche interkulturellen Situationen können entstehen, wenn wir Menschen aus anderen Ländern oder ethnischen Gruppen, mit anderem Glauben, anderem Geschlecht, anderer sexueller Orientierung oder anderer sozialer Schicht treffen oder wenn wir Unterschiede in der Ausbildung feststellen. Der interkulturelle Dialog hat das Potenzial, Brücken zwischen kulturellen Gruppen zu bauen, vorausgesetzt, er wird als "ein offener Meinungsaustausch auf der Grundlage von gegenseitigem Verständnis und Respekt zwischen Einzelpersonen oder Gruppen, die sich als kulturell unterschiedlich zugehörig wahrnehmen", geführt. (S. 20 f.) Der interkulturelle Dialog ist von größter Bedeutung für die Stärkung des sozialen Zusammenhalts in kulturell vielfältigen, demokratischen Gesellschaften. Wenn sich kulturelle Gruppen jedoch gegenseitig als Feinde wahrnehmen, beispielsweise aufgrund bewaffneter Konflikte in der Vergangenheit, oder wenn eine kulturelle Gruppe als privilegiert auf Kosten der anderen wahrgenommen wird, kann sich der interkulturelle Dialog als sehr schwierig erweisen und erfordert ein hohes Maß an interkultureller Kompetenz, Empathie, persönlicher Stärke und Mut (siehe S. 21).

7. Der Begriff der *Kompetenz und der Kompetenzen*: (S. 23 ff.) Im Modell der Kompetenzen für eine demokratische Kultur bezieht sich der Begriff der Kompetenzen (im Plural) auf die “psychologischen Ressourcen” eines Individuums - Werte, Einstellungen, Fähigkeiten, Wissen und/oder kritisches Verständnis. Wir können uns diese Ressourcen wie einen großen Werkzeugkasten mit einer großen Vielfalt an mentalen und psychologischen Werkzeugen vorstellen. Kompetenz (im Singular) bezieht sich auf die Bereitschaft und Fähigkeit einer Person, diese Kompetenzen oder Werkzeuge so einzusetzen, wie es in einer bestimmten Situation oder zur Bewältigung eines Problems angemessen erscheint. Das Konzept der Kompetenz steht für einen “dynamischen Prozess” (S. 24), in dem eine Person die psychologischen Ressourcen (Kompetenzen) in einer bestimmten Situation auswählt, aktiviert, organisiert und koordiniert und den Einsatz der Kompetenzen in Abhängigkeit von den kontingenten Bedingungen überwacht und anpasst. Kompetenzen werden nicht einzeln, sondern in Clustern eingesetzt. Kompetenz und Kompetenzen sind unsichtbar und nur über Theorien und Modelle zugänglich. Sie werden im Verhalten einer Person sichtbar, d. h. in dem, was jemand tut, denkt, sagt oder wie er mit anderen interagiert. Lehrpersonen können daher den Stand der Kompetenzentwicklung ihrer Schüler:innen durch Beobachtung ihres Verhaltens in demokratischen oder interkulturellen Situationen beurteilen. Das Handbuch zum Kompetenzmodell für demokratische Kultur beschreibt drei Beispiele, die zeigen, wie Kompetenzbündel in bestimmten Situationen mobilisiert werden: interkultureller Dialog, Eintreten gegen Hassreden und Teilnahme an politischen Debatten (siehe S. 24 f.).
8. Um künftige Bürger:innen zu befähigen, auf der Makroebene an einer Kultur der Demokratie teilzuhaben, müssen Kinder und Jugendliche auf der Mikroebene der Gesellschaft, in der Schulgemeinschaft, Kompetenzen für eine demokratische Kultur und einen interkulturellen Dialog erlernen und einüben (siehe S. 16). Dies setzt voraus, dass die Schule Bildung für demokratische Staatsbürgerschaft und Menschenrechte (EDC/HRE) als gesamtschulischen Ansatz verfolgt, was bedeutet, dass sie über, durch und für Demokratie und Menschenrechte lehrt und lernt - Demokratie und Menschenrechte als Unterrichtsgegenstand (“über”), als pädagogische Leitlinie für die gesamte Schule (“durch”) und als Vorbereitung auf die Beteiligung durch praktische Erfahrungen in der Schule (“für”). Eine ausführlichere Darstellung der drei Dimensionen von EDC/HRE findet sich unter <https://www.living-democracy.com/de/textbooks/volume-1/part-1/unit-3/chapter-1/>. Lehrer und Schulleitung müssen sich Kompetenzen für eine demokratische Kultur aneignen und diese in der Schule einüben, um ihren Schülern ein Vorbild zu sein. Die Vielfalt in der Gesellschaft spiegelt sich in der Schulgemeinschaft und im Unterricht wider, so dass der zwischenmenschliche Dialog zwischen Lehrpersonen und Schüler:innen sowie unter den Schülern immer auch die Dimension des interkulturellen Dialogs umfasst. Das Lernen für eine demokratische Kultur wird nicht ausreichen, um die gesamte Gesellschaft auf der Makroebene zum Besseren zu verändern, aber ohne kompetente Bürger wird dies unmöglich sein.

Lernen

Verknüpfung des Unterrichts mit der realen Welt

Die Leitung einer Schule ist eine anspruchsvolle Aufgabe, die eine klare Vorstellung von den Hauptzielen dieser Institution voraussetzt. Es gibt gute Möglichkeiten, die verschiedenen Themen und kleinen Schritte wie Teile eines Puzzles zu einem großen Bild zusammenzufügen. Wenn Sie dieses Gesamtbild vor Augen haben, können Sie sich oft auf - meist unliebsame - Überraschungen einstellen, bevor sie eintreten.

“Die demokratische Beteiligung der Schüler:innen sollte sich auf Schülervertretungen beschränken und sich mit Aktivitäten in der Schule allgemein befassen, aber nicht mit solchen im Unterricht. Denn dieser ist zu wichtig, als dass sich Schüler:innen hier einmischen dürften.

Diese Ansicht ist in den Schulen weit verbreitet, und diejenigen, die so argumentieren, erwarten, dass die Schüler:innen einfach nur brav die Schulregeln und die Anweisungen des Personals befolgen. Andererseits erwarten wir aber, dass sich die Schüler:innen auf ihre Rolle als erwachsene Bürger:innen in einer demokratischen Gemeinschaft vorbereiten. Glauben wir wirklich, dass sie sich irgendwie von selbst zu demokratischen Bürger:innen entwickeln, nur weil sie einige Jahre lang die Schule besucht haben?

“Werde ich das jemals in meinem Leben brauchen? - In der realen Welt da draußen? Warum brauche ich es?“ Fragen wie diese verweisen auf die Kluft zwischen der Zeit, die Schüler:innen im Unterricht und außerhalb davon verbringen. Sie werden sich nicht mit dem Argument zufriedengeben, dass eine Lektion nützlich ist, weil sie vom Ministerium in den Lehrplan aufgenommen wurde, oder weil die Lehrperson dies sagt, oder weil sie auf die Prüfungen vorbereitet werden. Vielmehr erinnern diese Fragen die Lehrkraft daran, worum es in der Didaktik geht: Sie müssen in der Lage sein, ihre Themenwahl und ihre Lernziele zu begründen und dabei zu bedenken, dass etwas nur dann interessant wird, wenn es einen Bezug zum wirklichen Leben und zu dem hat, was die Lernenden bereits wissen.

Wenn Sie dieses Thema mit Ihren Lehrer:innen besprechen möchten, werden Sie von diesen Materialien unterstützt: Die Lehrkräfte können kleine Schritte unternehmen, wenn sie auf die Lernbedürfnisse der Schüler:innen eingehen wollen, aber sie sollten sie unternehmen: <https://www.living-democracy.com/de/textbooks/volume-1/part-2/unit-1/chapter-2/lesson-7/>

Lehrkräfte, die ihre didaktischen Entscheidungen reflektieren möchten, finden hier Unterstützung: <https://www.living-democracy.com/textbooks/volume-1/part-2/unit-2/>

Demokratische Staatsbürgerschaft kann in der Schule durch Erfahrung und Reflexion erlernt werden. Die Erziehung zu demokratischer Staatsbürgerschaft und Menschenrechten (EDC/HRE), sowohl als Unterrichtsthema als auch als gesamtschulischer Ansatz, zeigt viele Wege auf, wie Unterrichtsthemen mit der realen Welt und insbesondere mit dem Leben in der Schule verknüpft werden können. EDC/HRE schlägt zudem verschiedene Wege vor, um unterschiedlichen Unterrichtsstilen gerecht zu werden. Für Lehrkräfte, die lehrerzentrierte Kurse bevorzugen, bietet EDC/HRE Übungen zu Themen und Beispielen, die sich auf die Erfahrungen der Schüler:innen beziehen. Lehrkräfte, die sich für Modelle des kooperativen und aufgabenorientierten Lernens interessieren, finden in den EDC/HRE-Handbüchern (<https://www.living-democracy.com/de/teachers/>) reichlich Material.



Lernen

Bewerten ist viel mehr als Prüfen und Kontrollieren

Bewertung scheint wie das Ende eines Rennens oder wie der Herzschlag eines lebendigen Körpers. Ihr Einsatz kann Ihre Rolle als Schulleiter:in zu einem Albtraum machen oder Ihnen ein praktisches Instrument an die Hand geben. Wie fast alles in der Schule ist sie ein Thema, das schon lange vor den Abschlussprüfungen ernst genommen werden muss.

Testen ist nicht bewerten

Die Lehrkraft betritt die Klasse und stellt ein Thema vor, unterstreicht die wichtigen Teile und Faktoren, erklärt, was sie für erklärungsbedürftig hält, und gibt ein oder zwei Beispiele.

Die Schüler:innen hören zu und folgen dem Tempo der Lehrperson. Sie gehen nach Hause, finden das Thema im Lehrbuch, lesen darüber, unterstreichen die wichtigen Teile, merken sich die Erklärung und lösen eine oder zwei Aufgaben.

In der nächsten Stunde bittet die Lehrperson die Schüler:innen, einen Teil des vorgegebenen Themas zu wiederholen. Am Ende formuliert sie Fragen zu Elementen der gesamten Sequenz und erwartet, dass diese schriftlich beantwortet werden.

Jemand gibt mir etwas, ich bearbeite es, ich gebe es zurück. Die Lehrperson prüft es auf Richtigkeit und zieht die entsprechenden Punkte ab, je nachdem, welche Teile fehlen.

Dabei handelt es sich um eine summative Bewertung, die sich auf die Lernleistungen konzentriert, die wir alle von Prüfungen und Benotungen kennen. Diese Art der Bewertung wird in unseren Schulsystemen verlangt, um Abschlüsse zu vergeben. Sie ist auch ein Mittel der Kontrolle, aber nicht der Bewertung, denn sie misst eigentlich die Wirksamkeit des Unterrichts als Mittel zur Umwandlung und Vermittlung von Informationen.

Prüfung und Kontrolle haben gravierende Schwächen. Die Beurteilungskriterien sind oft entweder zu vage, so dass sie keine gerechten Ergebnisse liefern können, oder zu streng, so dass sie der Vielfalt der Stärken und Schwächen der Lernenden nicht gerecht werden. Wenn wir außerdem die Subjektivität der Person berücksichtigen, die die Leistungen der Schüler:innen beurteilt, kann ein und dieselbe Leistung völlig unterschiedlich bewertet werden, so dass ihr Feedback für den Lernenden nahezu nutzlos ist.

Formative und prognostische Bewertung.

Nicht nur in der EDC/HRE, sondern in einem guten Unterricht im Allgemeinen werden bei der Beurteilung auch die einzelnen Lernenden und ihre Lernprozesse (formative Beurteilung) sowie die zu erwartenden Ergebnisse (prognostische Beurteilung) berücksichtigt. Diese Formen der Beurteilung spiegeln die Persönlichkeiten der Lernenden und ihre spezifischen Stärken und Lernbedürfnisse wider.

Die Beurteilungskriterien dienen eher dazu, die Fehler der einzelnen Lernenden zu analysieren, als sie zu korrigieren. Die Lehrpersonen diskutieren mit den Schüler:innen, wie sie ihre Schwierigkeiten überwinden können, und diese übernehmen die Verantwortung für ihre Lernfortschritte. Auf diese Weise verbinden formative und prognostische Bewertung Lehren und Lernen mit demokratischen Werten und befähigen und ermutigen die Lernenden, an der Demokratie teilzunehmen und in ihren weiterführenden Studien erfolgreich zu sein.

Eine ausführlichere Darstellung der summativen, formativen und prognostischen Bewertung finden Sie unter <https://www.living-democracy.com/de/textbooks/volume-1/part-2/unit-5/chapter-2/lesson-3/>.

Austausch von Bewertungskriterien mit den Schüler:innen

Die Bewertung sollte daher Teil des demokratischen Ethos einer Schule sein. Daraus folgt, dass bei einer summativen Bewertung die Kriterien fair und klar sein müssen, und sie müssen für die Lernenden transparent sein. Dies dient nicht nur der Erziehung zu demokratischer Staatsbürgerschaft und Menschenrechten, sondern ist auch eine Voraussetzung für guten Unterricht - in allen Fächern. Darüber hinaus müssen Sie und Ihre Lehrkräfte den Umfang der Bewertung besprechen und sich darüber einigen. Konzentriert sie sich beispielsweise nur auf Wissen und Fähigkeiten oder bezieht sie auch Einstellungen und Werte mit ein?

Selbsteinschätzung der Lehrkräfte

Die Lehrkräfte können sich nicht von ihren individuellen Perspektiven und deren Auswirkungen auf die Beurteilung ihrer Schüler:innen lösen. Daher müssen sie sich bewusst sein, dass Unterschiede in der Bewertung von einer Lehrkraft zur anderen für die einzelnen Lernenden ungerecht sein können. Die Lehrkräfte sollten ihre Beurteilungsverfahren ständig reflektieren, was durch gegenseitige Beobachtung und gegenseitiges Feedback erreicht werden kann. Eine andere Methode ist das Anhören der Rückmeldungen der Schüler:innen. Ein dritter Ansatz ist die Selbstbeurteilung. Der erste Band der EDC/HRE-Handbücher für Lehrpersonen, *Educating for democracy*, enthält ein komplettes Kapitel über die Bewertung von Schüler:innen, Lehrkräften und Schulen, <https://www.living-democracy.com/de/extbooks/volume-1/part-2/unit-5/>, sowie eine Checkliste für die Selbstbewertung von Lehrpersonen: <https://www.living-democracy.com/de/extbooks/volume-1/part-2/unit-5/chapter-2/lesson-8/>



Lernen

Kenntnis und Verständnis der verschiedenen Arten von Vielfalt in der Schule

Die Vielfalt unter Ihren Schüler:innen ist eine große Herausforderung für Ihre Schule. Wenn dieses Problem nicht angemessen angegangen wird, kann es sich auf die Leistungen der Schüler:innen und ihren sozialen Status im Erwachsenenleben auswirken. Allen die gleichen Chancen auf schulischen Erfolg zu bieten bedeutet, die Lernbedürfnisse jedes einzelnen zu verstehen und individuell auf diese einzugehen.

Fairness in der Bildung bedeutet nicht, allen das Gleiche zu geben, sondern jedem das zu geben, was er braucht.

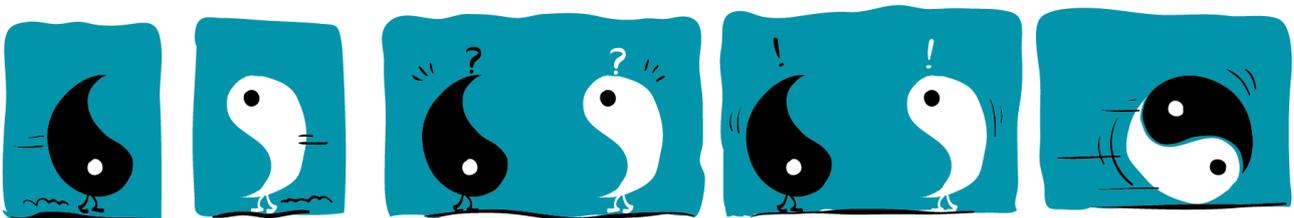
Aber wie können Sie als Schulleiter:in mit der Vielfalt in Ihrer Schule umgehen, wenn Sie kein Fachpersonal haben und keine Zeit, sich darüber zu informieren? Eine Möglichkeit ist, sich mit jedem Fall zu befassen, wenn er in Ihr Büro kommt. Eine andere Möglichkeit besteht darin, das pädagogische Personal darauf vorzubereiten, für Vielfalt sensibel zu sein.

Wenn wir von Vielfalt in der Schule sprechen, meinen wir in der Regel kulturelle Unterschiede zwischen den Schüler:innen. Es wird allgemein angenommen, dass Vielfalt vor allem Schulen mit einem multikulturellen Hintergrund unter den Kindern und Jugendlichen betrifft.

Diese Annahme hat sich als falsch erwiesen. Untersuchungen haben gezeigt, dass es in der Regel mehr Unterschiede zwischen Schüler:innen gibt, die mit "gleichen" kulturellen Identitäten gekennzeichnet sind, als zwischen "unterschiedlichen". Schulische Vielfalt ist nicht in erster Linie eine Frage der Kultur oder der ethnischen Zugehörigkeit. Innerhalb jeder kulturellen oder ethnischen Gruppe finden wir leistungsstarke und leistungsschwache Schüler:innen sowie solche mit unterschiedlichen Lernbedürfnissen.

Um mit dieser Art von Vielfalt in der Schule umzugehen, muss sich das Personal der Vielfalt der Charaktere, Lernstile, Geschlechter, Altersgruppen, Entwicklungsbedürfnisse usw. der Lernenden bewusst und ihnen gegenüber aufgeschlossen sein.

Obwohl es höchst wünschenswert erscheint, das spezifische Lernprofil aller Lernenden zu kennen, ist dies nicht machbar. Die Schulen haben dafür kein Fachpersonal und den Lehrpersonen und Schulleitungen fehlt die Zeit, um dies herauszufinden. Die Schulkultur muss jedoch die Offenheit gegenüber der Vielfalt fördern, damit die Lehrkräfte sie in ihren Klassen bei der Planung und Durchführung ihres Unterrichts und bei der Bewertung ihrer Schüler:innen berücksichtigen können.



Lernen

Die Schule als Lerngemeinschaft

Aktivität 1

Das gefällt mir

Basierend auf Living Democracy Band II, Aufwachsen in der Demokratie, S. 18, 113;

<https://www.living-democracy.com/de/textbooks/volume-2/unit-1/lesson-1/>

<https://www.living-democracy.com/de/textbooks/volume-2/students-manual-10/student-handout-1/student-handout-2/>

Diese Übung kann in einer schulinternen Fortbildungsveranstaltung für das gesamte Kollegium oder kleinere Gruppen von Lehrkräften eingesetzt werden. Die Nachbesprechung kann Fragen oder Vorschläge für weitere Themen in der Fortbildung aufwerfen. Wenn mehr als 30 Lehrkräfte teilnehmen, empfehlen wir die Bildung von Untergruppen, die ihre Ergebnisse in einer anschließenden Plenarsitzung austauschen.

Lernziele	Die Lehrer:innen entdecken ihre gegenseitigen Fähigkeiten und ihr Wissen über das Unterrichten.
Aufgaben	Die Lehrkräfte beschreiben ihre eigenen Vorlieben und Entscheidungen für den Unterricht in vier Kategorien. Sie tauschen ihre Antworten mit anderen Lehrpersonen aus und reflektieren sie.
Ressourcen	Papier und Stifte, ausgedruckte Kopien des Arbeitsblattes ("Was ich mag und was ich im Unterricht mache")
Methoden	Einzel- und Gruppenarbeit, Diskussion im Plenum

1. Die Gruppe wird mit der Frage konfrontiert: Welche verschiedenen Unterrichtsstile kenne ich?
2. Nach einem ersten Brainstorming und einer schnellen Sammlung von Antworten erhalten die Gruppenmitglieder das Arbeitsblatt. Sie bearbeiten es in zwei Schritten:
 - In der oberen Hälfte des Arbeitsblatts notieren sie ihre Antworten unter den vier Kategorien.
 - Dann gehen sie herum, diskutieren ihre Präferenzen und Entscheidungen mit fünf Kollegen und schreiben deren Antworten in die untere Hälfte des Arbeitsblatts.
3. In der Plenarsitzung sitzen die Lehrkräfte im Kreis. Ihre Nachbesprechung kann sich an den folgenden Fragen orientieren:
 - Was halten Sie von den Antworten Ihrer Kolleg:innen? Waren Sie überrascht?
 - Gibt es gemeinsame Ideen bei den Dingen, die Ihre Kolleg:innen gerne tun, aber nicht tun?
 - Was passiert, wenn jemand nichts von den Dingen weiß, die Sie gerne tun und tun?
 - Was passiert, wenn jemand nichts von den Dingen weiß, die Sie zwar nicht gerne, aber trotzdem tun?
 - Was ist das mögliche praktische Ergebnis dieser Tätigkeit?

Tätigkeit 2

Schritte auf dem Weg zur Schule als Lerngemeinschaft

Band I der Reihe der Handbücher für Lehrkräfte im Bereich EDC/HRE, Educating for democracy, S. 85 - 94, enthält ein Kapitel Guiding processes of learning and choosing forms of teaching. Es ist ein handliches theoretisches und praktisches Werkzeug für diejenigen, die die Schule als Lerngemeinschaft entwickeln wollen. Arbeitsmappe 3 (S. 91), Auswahl geeigneter Lehr- und Lernformen, enthält Schlüsselfragen zu diesem Thema: <https://www.living-democracy.com/de/textbooks/volume-1/part-2/unit-4/chapter-2/lesson-3/>

Die Lehrkräfte erhalten jeweils eine Kopie der Arbeitsmappe 3.

1. Individuelle Arbeit. Jede Lehrerperson studiert das Arbeitsblatt und wählt drei Fragen aus, die ihm/ihr besonders interessant erscheinen.
2. Gruppenarbeit. Die Lehrkräfte tauschen ihre Ergebnisse aus und einigen sich auf drei Fragen.
3. Gruppenarbeit. Bei der Beantwortung der von ihnen ausgewählten Fragen erstellen die Lehrer:innen ein Plakat mit zwei konkreten Vorschlägen, wie die Qualität des Lehrens und Lernens in der Schule als Lerngemeinschaft verbessert werden kann.



Arbeitsblatt

Was ich mag und was ich im Unterricht mache				
	Ich tue es gerne und mache es auch	Ich tue es, aber nicht gerne	Ich tue etwas nicht gerne und mache es auch nicht	Ich mache es nicht, würde es aber gerne tun
1				
2				
3				
4				
5				

Was ich mag und was ich im Unterricht mache				
	Ich tue es gerne und mache es auch	Ich tue es, aber nicht gerne	Ich tue etwas nicht gerne und mache es auch nicht	Ich mache es nicht, würde es aber gerne tun
1				
2				
3				
4				
5				

Lernen

Die Kultur des Lernens

Lernziele	Erarbeitung einer Definition des Begriffs "Lernen" und Verknüpfung mit dem Lernen über Demokratie in der Schule.
Aufgaben	Die Lehrkräfte kommen zu einer gemeinsamen Definition des Lernens und wenden diese im und außerhalb des Klassenzimmers an.
Ressourcen	Papier und Stift, Arbeitsblatt.
Methoden	Einzelarbeit, Gruppenarbeit, Diskussion im Plenum.

Vielfalt ist gut, aber in der Synthese ist sie besser. Es ist wichtig, sich auf eine gemeinsame Definition von Lernen zu einigen. Noch besser ist es, so viele verschiedene Aspekte wie möglich einzubeziehen. Sie und Ihre Mitarbeiter:innen sind unterschiedliche Menschen, und wir alle haben das Recht, dies zu sein. Um dieses Recht zum demokratischen Nutzen der Schule zu nutzen, müssen wir zu einer gemeinsam akzeptierten, umfassenden und praktikablen Definition des Lernens kommen.

In Living Democracy, Vol. IV, *Taking part in democracy*, S. 162-164, <https://www.living-democracy.com/de/textbooks/volume-4/part-2/unit-6/lesson-1/> Lektion 1, "Unser dringlichstes Problem ist ...", ist eine Diskussion über politisches Agenda-Setting. Sie können die dort beschriebene Methode der "Mauer des Schweigens" anwenden, indem Sie die Schlüsselfrage «Meiner Meinung» nach ist Lernen ...» umformulieren und die Tabelle auf Seite 163 entsprechend abändern. Diese Methode eignet sich für bis zu 25 oder 30 Teilnehmer, wenn also mehr Lehrer:innen teilnehmen, teilen Sie sie in Untergruppen ein.s.

Die Forschungsaufgabe auf Seite 164 könnte auch dazu dienen, Gruppen zu bilden, die gleiche oder ähnliche Interessen an bestimmten Aspekten des Lernens haben. Auf diese Weise können Sie eine Zusammenarbeit zwischen Mitgliedern Ihres Personals initiieren.



Lernen

Das Modell der Kompetenzen für die demokratische Kultur des Europarates (CDC)

Lernziele	<ol style="list-style-type: none"> 1. Die Lehrkräfte sind mit dem Kompetenzmodell für demokratische Kultur vertraut. 2. Sie sind sich bewusst, dass die demokratische Kultur und der interkulturelle Dialog eng miteinander verknüpft sind und zu den Hauptzielen der Erziehung zur demokratischen Staatsbürgerschaft (EDC) gehören. 3. Sie sind sich darüber im Klaren, dass die schulische Bildung der Schlüssel zum Erwerb der Kompetenzen ist, die die Schüler:innen benötigen, um an der demokratischen Kultur teilzuhaben, sowohl in der Schule als auch im Erwachsenenleben.
Aufgaben	<ol style="list-style-type: none"> 1. Die Lehrkräfte studieren das Diagramm und die Notizen zum CDC-Modell. Sie lesen ausgewählte Kapitel aus dem CDC-Handbuch, stellen sie sich gegenseitig vor und diskutieren sie. 2. Die Lehrkräfte ziehen eine Bilanz der Erziehung zur demokratischen Staatsbürgerschaft und zu den Menschenrechten als gesamtschulisches Konzept und ermitteln dessen Stärken und Schwächen. 3. Gemeinsam mit der Schulleitung und ihren Stellvertretungen erörtern sie eine Agenda für die Schulentwicklung und ermitteln ihren Bedarf an Lern- und Ausbildungsmaßnahmen.
Ressourcen	<p>Ein Exemplar für jeden Teilnehmer: Europarat, Kompetenzen für eine demokratische Kultur (Handbuch). Diagramm und Anmerkungen zum Kompetenzmodell (siehe Ressourcen) - bitte fügen Sie hier einen Link ein.</p>
Methoden	<p>Gruppenarbeit (Puzzlemethode) Diskussion</p>
Kommentare	<p>Es ist wichtig, dass die Lehrer:innen verstehen, warum und zu welchem Zweck sie sich für die Entwicklung ihrer Schule zu einer demokratischen Schulgemeinschaft einsetzen sollten. Wir schlagen daher einen internen Fortbildungstag für das gesamte Schulpersonal, einschließlich der Schulleitung und ihrer Stellvertretungen, vor.</p> <p>Die Schulleitung kann die Verantwortung für die Vorbereitung und Leitung des Fortbildungstages an ein Team von Lehrpersonendelegierten. In diesem Fall kann die Schulleitung und ihre Stellvertretung an der Fortbildung teilnehmen.</p> <p>Die Puzzle-Methode gibt den Lehrer:innenn die Möglichkeit, sich gegenseitig das Kompetenzmodell zu erklären (aufgabenbasiertes Lernen), so dass keine Fachperson dozieren muss. Alle Teilnehmernden übernehmen die Verantwortung für die Erklärung eines bestimmten Aspekts des CDC-Modells für die Kolleg:innen und erhalten von ihnen Input zu anderen Punkten.</p> <p>Dieser Schulungstag kann als Auftakt für weitere Diskussionen, Schulungsveranstaltungen oder konkrete Maßnahmen dienen. Wir empfehlen der Schulleitung sich am Ende des Tages mit dem Lehrkörper auf konkrete Schritte zu einigen.</p>

Ein Zeitplan für einen internen Fortbildungstag über das Modell der Kompetenzen für eine demokratische Kultur (CDC)

1. Einführung (Plenarsitzung); ca. 20 Minuten

- Zweck und Ziele des Schulungstages
- Zeitplan und Zeitrahmen für die Phasen 1 - 3 (dies ist wichtig, um sicherzustellen, dass die Schulung in der verfügbaren Zeit abgeschlossen werden kann); Visualisierung (Power Point oder Handouts für die Teilnehmenden) hilft, Zeit zu sparen.
- Technische Fragen (z.B. Materialien) und Organisation
- Die Lehrer:innen werden in 6er-Gruppen eingeteilt; die Gruppen und ihre Standorte werden auf einem Flipchart aufgelistet.

2. Die Lehrkräfte studieren und erklären sich gegenseitig das CDC-Modell (Gruppenarbeit, Puzzle-Methode)

Phase 2.1: Zuweisung von Aufgaben in den Diskussionsgruppen (Nr. A - G); ca. 30 Minuten

- Die ersten 36 Lehrpersonen werden in Gruppen zu je sechs Mitgliedern eingeteilt, die von A bis F bezeichnet sind.
- Wenn 72 oder mehr Personen teilnehmen, wird ein zweites Netz von sechs Gruppen gebildet, die mit G bis M bezeichnet sind. Zur Anpassung an die Zahl der Anwesenden können die Studiengruppen auf acht Personen erweitert werden.
- Die Gruppen studieren das Diagramm mit den Anmerkungen zum CDC-Modell und das "Schmetterlings"-Diagramm zu den Kompetenzen in [Kompetenzen für eine demokratische Kultur](#), S. 11.
- Die Gruppen weisen ihren Mitgliedern die folgenden Aufgaben zu, die mit 1 bis 6 nummeriert sind:
 1. Erklären Sie das Konzept der Kultur (Anmerkung 6, [Kompetenzen für eine demokratische Kultur](#), Kapitel 3). Nennen Sie ein Beispiel für den interkulturellen Dialog an Ihrer Schule.
 2. Erklären Sie das Konzept der Kompetenz und der Kompetenzen (Anmerkung 7, [Kompetenzen für eine demokratische Kultur](#), Kapitel 4). Überlegen Sie sich ein Beispiel, um zu zeigen, wie Kompetenzbündel in einer bestimmten Situation mobilisiert werden.
 3. Erläutern Sie die Bedeutung von Werten im Kompetenzmodell ([Kompetenzen für eine demokratische Kultur](#) Kapitel 6, S. 36 ff.) Wählen Sie ein Beispiel, um die Bedeutung von Werten für die demokratische Kultur und die Schulgemeinschaft aufzuzeigen.
 4. Erläutern Sie die Bedeutung von Einstellungen im Kompetenzmodell ([Kompetenzen für eine demokratische Kultur](#), Kapitel 6, S. 39 ff.) Wählen Sie ein Beispiel, um die Bedeutung von Werten für die demokratische Kultur und die Schulgemeinschaft aufzuzeigen.
 5. Erläutern Sie die Bedeutung von Fähigkeiten im Kompetenzmodell ([Kompetenzen für eine demokratische Kultur](#), Kapitel 6, S. 44 ff.) Wählen Sie ein Beispiel, um die Bedeutung von Werten für die demokratische Kultur und die Schulgemeinschaft aufzuzeigen.
 6. Erläutern Sie die Bedeutung von Wissen und kritischem Verständnis im Kompetenzmodell ([Kompetenzen für eine demokratische Kultur](#), Kapitel 6, S. 51 ff.) Wählen Sie ein Beispiel, um die Bedeutung von Werten für die demokratische Kultur und die Schulgemeinschaft zu verdeutlichen.
 7. Wenn mehr als 6 Gruppenmitglieder anwesend sind, wird eine Aufgabe 2 Gruppenmitgliedern zugewiesen, die dann als Paar arbeiten.

Phase 2.2: Vorbereitung in Lerngruppen (Nr. 1 - 6); ca. 45 - 60 Minuten

- Die Teilnehmenden kommen in eine Lerngruppe mit den Nummern 1 - 6. In Gruppe 1 treffen sich jene, die Aufgabe 1 bearbeitet haben, um ihre Erklärungen vorzubereiten. Die anderen Lerngruppen konzentrieren sich auf Aufgabe 2-6 auf die gleiche Weise.
- Die Teilnehmenden studieren das ihnen zugewiesene Material. Sie klären Punkte, die sich als schwierig erweisen könnten und bereiten ihre Beiträge für ihre Diskussionsgruppen vor. Ihre Aufgabe ist es, zu informieren, nicht zu urteilen oder zu diskutieren.
- Alle verfügen über Lehrerfahrung und wissen, dass ihre Beiträge kurz und einfach gehalten werden müssen, und zwar aus zwei Gründen: Erstens muss die verfügbare Zeit gleichmäßig auf sechs Beiträge verteilt werden, und zweitens ist die Aufmerksamkeitsspanne aller Lernenden begrenzt.

Phase 2.3: Präsentationen in den Diskussionsgruppen (Nr. A - F); ca. 60 - 75 Minuten

- Die Teilnehmenden kehren in ihre Diskussionsgruppen zurück.
- Sie erläutern ihrerseits den Aspekt des CDC-Modells, den sie ausgewählt haben.
- Sie achten auf die verfügbare Zeit, um sicherzustellen, dass jedes Mitglied gehört werden kann.
- Wenn es die Zeit erlaubt, werden Gedanken und Eindrücke über das CDC-Modell ausgetauscht.

3. Nachbesprechung im Plenum; ca. 60 - 75 Minuten

- Die Teilnehmenden versammeln sich zu einer Plenarsitzung.
- Alle geben ihr persönliches Feedback: Was fand ich interessant oder unwichtig; worüber würde ich gerne mehr wissen; was habe ich über meine Kompetenzen gelernt usw. Diese Aussagen werden nicht kommentiert oder diskutiert, bevor die Feedbackrunde abgeschlossen ist. Dann können Kommentare und Diskussionen folgen.
- Die Teilnehmenden besprechen weitere Planungs- oder Handlungsschritte, wie z. B. die folgenden:
 - Bewertung: Demokratische Kultur in unserer Schulgemeinschaft: Potenziale, Stärken, Schwächen
 - Welchen Beitrag kann ich leisten, z. B. als Vorbild für den zwischenmenschlichen und interkulturellen Dialog?
 - Welchen Beitrag kann ich in meinem Unterricht leisten?
 - Welche Ziele verfolgen wir im Unterricht, um die demokratische Kultur zu fördern?
 - Was würden wir gerne lernen und worin geschult werden?

Die Schulleitung hört sich die Wünsche und Vorschläge der Lehrkräfte an und geht dann darauf ein. Bevor die Sitzung beendet wird, sollten sich Schulleitung und Lehrkräfte auf den oder die nächsten Schritte einigen, die sie gemeinsam unternehmen werden.



Lernen

Unterricht als gesamtschulischer Ansatz

Gemeinsam unterrichten (Living Democracy Vol. I, *Educating for democracy*, S. 110 f. <https://www.living-democracy.com/de/textbooks/volume-1/part-2/unit-5/chapter-2/lesson-10/>)

Abgesehen vom Teamteaching sind die Lehrer:innen allein in ihren Klassen. Mit der Zeit können sie blinde Flecken in ihrer Interaktion mit den Schüler:innen entwickeln, die nur durch kollegiale Supervision aufgedeckt werden können. Eine Lehrkraft braucht möglicherweise Unterstützung bei ihrer Arbeit. Das Feedback von Schüler:innen ist immer hilfreich, aber das Feedback von Gleichaltrigen hat eine andere Qualität, da diese eine professionelle Perspektive auf gleicher Augenhöhe einnehmen. Aus diesem Grund scheuen Lehrkräfte häufig davor zurück, ihren Unterricht für Peer-Besucher zu öffnen. Der folgende Leitfaden kann dazu beitragen, Lehrpersonen zu ermutigen, die Supervision durch Peers auszuprobieren (siehe Living Democracy Vol. I, *Educating for democracy*, S. 111 <https://www.living-democracy.com/de/textbooks/volume-1/part-2/unit-5/chapter-2/lesson-11/>)

Größe des Teams:	Drei Lehrer:innen bilden ein Team für das Peer-Feedback.
Organisation:	Die Lehrpersonen besuchen sich im Laufe des Schuljahres zweimal gegenseitig im Unterricht, so dass alle zweimal von zwei Kolleg:innen besucht werden und an vier Unterrichtsstunden als Beobachter teilnimmt. Die Teams sind für die Planung ihrer Besuche verantwortlich, wobei sie ihre Zeitpläne und Abläufe berücksichtigen. Nach der Unterrichtsstunde gibt die Lehrkraft ihre Sicht der Dinge wieder, und die Gastlehrpersonen geben ein Feedback.
Relevanz des Themas:	Die Lehrer:innen hospitieren gegenseitig im EDC/HRE-Unterricht. Es ist nicht notwendig, dass sie das Fach selbst unterrichten.
Zusammensetzung der Gruppe:	Sympathie und Vertrauen sind bei der Bildung von Teams für die Peer-Supervision wichtig. Es sollte klar sein, dass das, was die Peers im Unterricht sehen, vertraulich ist.
Aufgabe der Schulleitung:	Die Rolle der Schulleitung besteht darin, die Mindestanzahl der Besuche innerhalb eines Teams zu überwachen. Sie sollte sich nicht in Diskussionen über Unterrichtsfragen einmischen.
Thematischer Schwerpunkt:	Die Fragen, die im Mittelpunkt dieser kollegialen Besuche stehen können, können sich aus unterschiedlichen Interessen oder Beziehungen ergeben: a) eine Lehrkraft möchte ein Feedback zu einer bestimmten Frage erhalten, b) ein neuer Lehrplan, eine neue Methode oder eine neue Aktivität wurde eingeführt und soll evaluiert werden oder c) pädagogische Grundsätze (z. B. im Schulprogramm oder -profil formuliert) sollen evaluiert werden.



Lernen

Wie können Menschen zusammenleben?

Lernziele	Betrachtung der Rolle der Bildung bei der Ausbildung von Kompetenzen für den interkulturellen Dialog (siehe Handout „ Demokratische Kultur: Ein Diagramm “)
Aufgaben	Gruppenaktivität mit <i>Die Schule am Waldrand</i>
Ressourcen	EDC/HRE Band III, Leben in der Demokratie, S. 80 https://www.living-democracy.com/de/textbooks/volume-3/part-1/unit-3/student-handout-5/
Methoden	Rollenspiel, Diskussion, Hypothesenbildung, kritisches Denken.

Siehe die Beschreibung der Lektion in EDC/HRE Band. III, Leben in der Demokratie, S. 66 -68. <https://www.living-democracy.com/de/textbooks/volume-3/part-1/unit-3/lesson-1/>



*Lernen***Verknüpfung des Lernens mit der realen Welt: Die Überprüfung meiner Lehrziele**

Damit Lernen sinnvoll ist, müssen die Lernenden in der Lage sein, ihre Lernergebnisse mit ihren Erfahrungen und Interessen im wirklichen Leben zu verknüpfen. Daher ist es wichtig, dass die Lehrkräfte ihre Ziele überprüfen, wenn sie ihren Unterricht mit der realen Welt verbinden wollen.

- Einführung in die Aufgabe, ihren Zweck und Schwerpunkt
- Lehrkräfte mit denselben oder verwandten Fächern bilden Gruppen.
- Arbeitsblatt austeilen
- Lassen Sie den Gruppenmitgliedern genügend Zeit, um die Liste auszufüllen.
- Die Gruppenmitglieder diskutieren ihre Antworten.
- Sie ordnen die Fragen nach ihrer Wichtigkeit, indem sie sie in jeder Zeile mit Nummern versehen.
- Die Gruppen stellen ihre ersten drei Prioritäten vor.
- Nachbesprechung, geleitet von den folgenden Fragen:
 - Sind wir uns über unsere Prioritäten einig?
 - Warum sind Unterrichtsziele entscheidend für die Verknüpfung einer Lektion mit der realen Welt?
 - Wie realisierbar ist eine solche Liste in unserer Schule?
 - Was sind die größten Hindernisse bei der Anwendung einer solchen Liste in unserer täglichen Unterrichtspraxis?

Arbeitsblatt

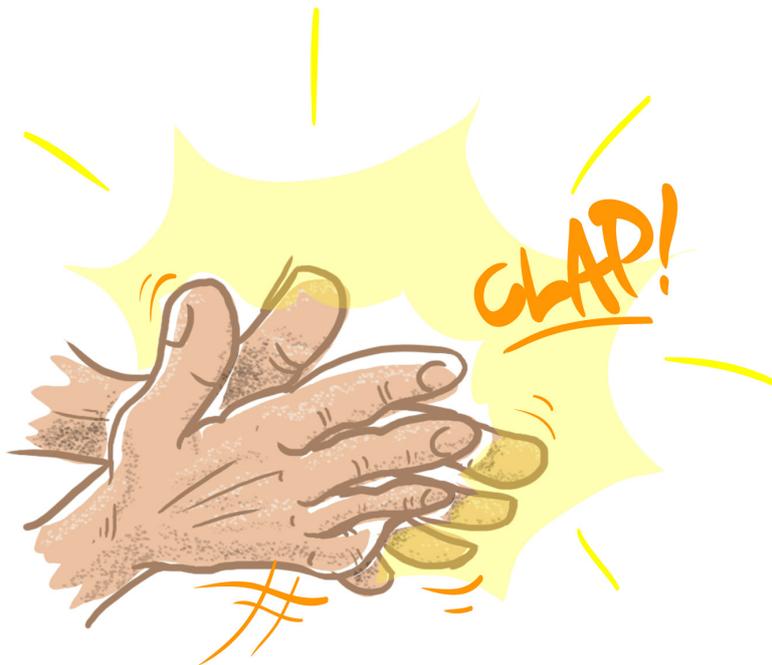
Aus Demokratie leben, Band I, Erziehung zur Demokratie, Aufgabe und Schlüsselfragen, Seiten 67 - 68:
<https://www.living-democracy.com/de/textbooks/volume-1/part-2/unit-2/chapter-2/>

Welche Ziele möchte ich erreichen?	
Welche Kompetenzen werden am Ende der Einheit am wichtigsten sein?	
Welche Gründe gebe ich für die Auswahl dieser Ziele an?	
Welche Priorität gebe ich meinen Zielen (Primär- und Sekundärziele)?	
Welche Ziele sind jetzt wichtig - für die Klasse als Ganzes, für einzelne Schüler:innen, männlich oder weiblich?	
Habe ich sichergestellt, dass die von mir ausgewählten Ziele den Hauptinteressen und -bedürfnissen meiner Schüler:innen entsprechen?	
Geht mein Unterricht wirklich auf das ein, was meine Schüler:innen beschäftigt?	
Ist es möglich, dass sich die Schüler:innen an der Definition oder Auswahl der Lernziele beteiligen?	
Wie viel Zeit (Stunden und Wochen) wurde für die Erreichung der Ziele eingeplant?	
Welche Ziele sollen von allen innerhalb der zur Verfügung stehenden Unterrichtszeit erreicht werden (allgemeiner Leistungsstandard)?	
Sollen für einzelne bestimmte Leistungsniveaus festgelegt werden (Bildung nach individuellen Fähigkeiten)?	
Habe ich die Schüler:innen in die Lage versetzt, vom Wissen zum Handeln überzugehen, d. h. können sie das erworbene Wissen selbstbewusst anwenden?	
Worauf konzentriere ich mich in meinem Unterricht - kognitive, persönliche oder soziale Kompetenz?	
Habe ich eine klare Vorstellung von den kurz- und langfristigen Zielen, die für meine Klasse, für Lerngruppen, für einzelne Schüler:innen von vorrangiger Bedeutung sind?	
Habe ich die Ziele klar und deutlich formuliert?	

Lernen

Bewertung und Evaluierung vs. Prüfung und Kontrolle**Referenzstandards**

- Bitten Sie die Lehrkräfte, eine stichprobenartige Beurteilung eines Schülers oder einer Schülerin mitzubringen (Noten, Test usw.)
- Die Lehrkräfte bilden Gruppen. Verteilen Sie Arbeitsblatt 1.
- Die Lehrkräfte studieren das Arbeitsblatt (Einzelarbeit).
- In den Gruppen vergleichen sie, welche Bezugsnormen sie in der Regel berücksichtigen und welche sie nicht verwenden.
- Sie diskutieren über die Durchführbarkeit und den Wert einer Bewertung anhand der Kriterien auf Arbeitsblatt 1.
- Verteilen Sie Arbeitsblatt 2.
- Die Gruppenmitglieder beantworten den Fragebogen.
- Sie überprüfen ihre Einschätzung anhand von Arbeitsblatt 2.
- Nachbesprechung der Stärken und Schwächen bei der Bewertung.



Arbeitsblatt 1

(basierend auf Living Democracy, Bd. I, Erziehung zur Demokratie, S. 103)

<https://www.living-democracy.com/de/textbooks/volume-1/part-2/unit-5/chapter-2/lesson-4/>

Für die Bewertung und Benotung von Schülerleistungen gibt es drei verschiedene grundlegende Bezugsnormen:

1. Individuelles Kriterium: Die aktuelle Leistung wird mit der bisherigen verglichen.
2. Objektives Kriterium: Die Leistung wird mit den festgelegten Lernzielen verglichen.
3. Soziales Kriterium: Die Leistungen werden mit jenen von anderen aus derselben Klasse oder derselben Altersgruppe verglichen.

(Für weitere Informationen über die oben genannten Kriterien, Living Democracy, Vol. I, Educating for democracy, S. 104) <https://www.living-democracy.com/de/textbooks/volume-1/part-2/unit-5/chapter-2/lesson-5/>

Art des Kriteriums	Individuelles Kriterium	Objektives Kriterium	Soziales Kriterium
Referenzzahl	Fortschritte beim Lernen	Lernziel	Normalverteilungskurve, arithmetisches Mittel, Abweichung
Informationen	Wie viel wurde zwischen Zeitpunkt 1 und Zeitpunkt 2 gelernt?	Inwieweit hat sich der Schüler oder die Schülerin dem Lernziel genähert?	Wie groß ist die Abweichung der individuellen Fortschritte vom Durchschnitt?
Art der Bewertung	Tests, mündliche Beurteilung, Lernfortschrittsbericht, strukturierte Beobachtung.	Zielgerichteter Test, Lernfortschrittsbericht, strukturierte Form der Beobachtung	Test mit einer Note, die sich am Durchschnitt der Klasse orientiert
Pedagogical implication	Sehr hoch	Sehr hoch	Wird oft für die Auswahl verwendet; ist nicht wichtig für die Ausrichtung auf die Unterstützung von Schüler:innen

Arbeitsblatt 2

(basierend auf Living Democracy, Bd. I, Erziehung zur Demokratie, S. 105)

<https://www.living-democracy.com/de/textbooks/volume-1/part-2/unit-5/chapter-2/lesson-6/>

Fragen zur Selbstevaluierung

Lernprozess der Schüler:innen:

– Wie stelle ich sicher, dass die Schüler:innen die Ziele erreicht haben?	
– Hatten die Schüler:innen regelmäßig Erfolgserlebnisse beim Lernen?	
– Sind sie sich der Fortschritte bewusst, die sie gemacht haben?	
– Bietet mein Unterricht Jungen und Mädchen die gleichen Erfolgchancen?	
– Beobachten, kontrollieren und verbessern die Schüler:innen bewusst ihr Lern- und Arbeitsverhalten?	
– Wurden den Schüler:innen Leitlinien an die Hand gegeben, um sie beim Lernen zu unterstützen?	
– Können die Schüler:innen ihr Lernverhalten und ihre Ergebnisse selbst kontrollieren und bewerten?	
– Beziehen sich die Schüler:innen in ihrer Selbsteinschätzung auch auf ihre eigenen Ziele, Standards, Kriterien oder Bedürfnisse?	
– Nehme ich die Fortschritte der einzelnen Schüler:innen wahr?	
– Wie erkenne ich Lernprobleme einzelner Schüler:innen?	
– Wie beobachte ich die soziale Interaktion in der Klasse?	
– Wie führe ich Buch über meine Beobachtungen und Bewertungen einzelner Schüler:innen und der Klasse als Ganzes?	
– ...	

Einige Fragen zum Lernprozess der Lehrperson:

– Wie, wann und mit wem reflektiere ich meinen Unterricht?	
– Wie lasse ich meine Schüler:innen teilnehmen?	
– Wie beziehe ich den Erfolg oder Misserfolg meiner Schüler:innen auf meinen Unterricht ?	
– Wie erkenne ich meine Fortschritte im Unterricht und wie lerne ich als Lehrperson?	

Lernen

Werteorientiertes Lehren und Lernen als Prävention von Verhaltensproblemen in der Schule

Tätigkeit 1

Die persönliche Checkliste einer Schulleitung zu Werten und Schule

(basierend auf E. Bäckman/B. Trafford (2007) [Demokratische Führung von Schulen](#), Key Area 2: **Value based Education – Informal contexts**, S. 47).

"Eine homogene Gesellschaft mit gemeinsamen Werten gehört der Vergangenheit an, wenn es sie überhaupt jemals gegeben hat. Historisch gesehen war die öffentliche Schule immer ein Instrument der Machthaber, um ihren Untertanen bestimmte Werte aufzudrücken. Das ist immer noch der Fall, aber in einer demokratischen Gesellschaft werden die Werte, die wir an die junge Generation weitergeben wollen, offen und in demokratischen Prozessen festgelegt und aufrechterhalten."

[Demokratische Führung von Schulen](#), S. 42



Gute Absichten in schriftlichen Dokumenten sind von geringem Wert, wenn Schulleitung und Personal nicht häufig und in alltäglichen Situationen zeigen, dass die formellen Erklärungen wirklich der Wahrheit entsprechen.

Persönlicher Ausblick	
<p><i>Schritt 1:</i> Ihre persönlichen Werte sind nicht wichtig. Sie setzen Ihr Vertrauen in die Autoritäten, die über Ihnen stehen. Werte haben keine Priorität, außer vielleicht Stabilität, Ordnung und Gehorsam.</p>	<p><i>Versuchen Sie dies:</i> Fragen Sie sich: Was sind meine Anreize? Welche Art von Schule will ich? Welche Art von Gesellschaft? Welche Werte möchte ich an meine Schüler:innen weitergeben? (Oder Sie könnten sich einfach fragen: Warum will ich Schulleiter:in werden?)</p>
<p><i>Schritt 2:</i> Sie sind sich darüber im Klaren, was Sie in Bezug auf die Werte wollen, die im Unterricht und im täglichen Leben in der Schule zum Tragen kommen sollten. Sie haben auch begonnen, Ihre Gedanken an Ihre Mitmenschen weiterzugeben.</p>	<p><i>Versuchen Sie dies:</i> Steigern Sie Ihren Ehrgeiz: Sie möchten, dass die gesamte Schule dieselben Werte vertritt und investieren daher Zeit und Energie in die Verbreitung der Botschaft. Sie beziehen die Schüler:innen auch in formelle und informelle Gespräche ein über Demokratie, menschliche Rechte und Respekt für alle. Wie immer sollten Sie gute Initiativen fördern.</p>
<p><i>Schritt 3:</i> Sie haben Freude an neuen Aspekten des Lebens, die sich im Verhalten und in den Werten der verschiedenen Gesellschaftsschichten widerspiegeln, die an Ihrer Schule vertreten sind. Ihr persönliches Engagement ist eine Quelle der Inspiration für Schüler:innen und Mitarbeiter.</p>	<p><i>Versuchen Sie dies:</i> Machen Sie allen klar, wie wichtig gute Beispiele sind. Lehrer:innen und andere Erwachsene in der Schule müssen sich ihrer Vorbildfunktion zutiefst bewusst werden, und ältere Schüler:innen sollten wissen, dass sie für die Jüngeren den gleichen Zweck erfüllen.</p>

Lernen

Die Lehre als Faktor der Demokratie

Lernziele	Die Lehrkräfte werden sich der Einstellungen und Praktiken im Zusammenhang mit der Vielfalt bewusst und akzeptieren sich gegenseitig als Teil einer Gruppe. Sie werden sich der Vielfalt unter den Schüler:innen bewusst, indem sie deren Verhalten in den Pausen beobachten. Sie reflektieren die von ihnen gesammelten Daten und werten sie aus. Sie verknüpfen Perspektiven der qualitativen und quantitativen Forschung.
Aufgaben	Die Lehrkräfte legen eine gemeinsame Definition des Lernens fest und wenden diese innerhalb und außerhalb des Klassenzimmers an. Sie erforschen die Bedingungen an ihrer Schule außerhalb des Unterrichts. Sie arbeiten mit Statistiken und präsentieren ihre Ergebnisse.
Ressourcen	Papier und Stift, Arbeitsblätter.
Methoden	Einzelarbeit, Gruppenarbeit, Diskussion im Plenum.

Lehrpersonen für naturwissenschaftliche Fächer fällt es oft schwer, sich hinter Zahlen und Daten lebende Wesen vorzustellen. Umgekehrt haben Lehrpersonen für Kunst Schwierigkeiten, mit abstrakten Zahlen zu arbeiten, die für Lebewesen stehen. In beiden Fällen klafft eine Lücke zwischen den Lernergebnissen, die diese Lehrpersonen erwarten, und dem wirklichen Leben, wie es die Schüler:innen erleben. Dieses Forschungsprojekt über das Leben in der Schulgemeinschaft trägt dazu bei, die Kluft zwischen den Perspektiven der qualitativen und quantitativen Forschung zu überbrücken.

Die Relevanz des Themas dieses Forschungsprojekts ist eng mit der Erziehung zur Demokratie und zu den Menschenrechten verbunden: Unsere Gesellschaften sind kulturell vielfältig, und kulturelle Gruppen bilden Mehrheiten und Minderheiten. Diese Struktur spiegelt sich in den verschiedenen Identitäten der Kinder und Jugendlichen in der Schulgemeinschaft wider. Wenn diese miteinander interagieren, hat die zwischenmenschliche Interaktion auch eine interkulturelle Dimension, z. B. zwischen einzelnen Jungen und Mädchen, aber auch zwischen den Geschlechtergruppen.

Interkulturelle Interaktion und Dialog sind für eine demokratische Schulgemeinschaft unerlässlich.



In Living Democracy, Vol. II, *Growing up in democracy*, S. 36 - 40, konzentrieren sich die Lektionen 1 - 3 auf zwischenmenschliche und interkulturelle Interaktion und Dialog in der Schulgemeinschaft. Die Lektionen sind für Schüler konzipiert. Ändern Sie nichts, verwenden Sie sie einfach auf der Ebene des Verständnisses und der Reflexion der Lehrpersonen. Lassen Sie die Lektionen 2 und 3 nicht weg. Sie enthalten einen Leitfaden für einen Prozess der qualitativen und quantitativen Forschung und zeigen eine gute Verbindung zwischen dem Leben innerhalb und außerhalb des Klassenzimmers.

<https://www.living-democracy.com/de/textbooks/volume-2/unit-3/lesson-1/>

<https://www.living-democracy.com/de/textbooks/volume-2/unit-3/lesson-2/>

<https://www.living-democracy.com/de/textbooks/volume-2/unit-3/lesson-3/>

<https://www.living-democracy.com/de/textbooks/volume-2/students-manual-10/student-handout-1/student-handout-11/>

<https://www.living-democracy.com/de/textbooks/volume-2/students-manual-10/student-handout-1/student-handout-12/>

Zum interkulturellen Dialog als inhärentes Element der demokratischen Kultur, sowohl in der Schule als auch in der Gesellschaft als Ganzes, siehe [„Demokratische Kultur: Ein Diagramm“](#) und/oder [Kompetenzen für eine demokratische Kulture](#), S. 19 ff.

Lernen

Die Vielfalt in der Schule kennen und verstehen

Einen Schritt nach vorne machen (Kompass-Aktivität, modifiziert für Lehrpersonen und ErzieherInnen)

<https://www.coe.int/en/web/compass/take-a-step-forward>

Lernziele	Stärkung des Bewusstseins und der Kenntnisse über die Vielfalt im Klassenzimmer und Sensibilisierung für die Ungleichheit der Chancen in der Schulgemeinschaft.
Aufgaben	Lehrpersonen in der Rolle eines Schülers oder einer Schülerin gehen jedes Mal einen Schritt weiter, wenn sie einer Aussage zustimmen.
Ressourcen	Offener Raum (Saal, Foyer, im Freien), Rollenkarten, Musik
Methoden	Rollenspiel, Diskussion.

- Schaffen Sie eine ruhige Atmosphäre mit leiser Hintergrundmusik. Alternativ können Sie die Teilnehmer auch um Ruhe bitten.
- Verteilen Sie die Rollenkarten nach dem Zufallsprinzip, eine an alle Teilnehmenden. Sagen Sie ihnen, dass sie die Karten für sich behalten und sie niemandem zeigen sollen.
- Bitten Sie sie, sich zu setzen (am besten auf den Boden) und ihre Rollenkarte zu lesen.
- Bitten Sie sie nun, in ihre Rolle zu schlüpfen. Lesen Sie dazu einige der folgenden Fragen vor und machen Sie nach jeder Frage eine Pause, um den Teilnehmern Zeit zum Nachdenken zu geben und sich ein Bild von sich selbst und ihrem Leben zu machen:
- Wie sah Ihre Kindheit aus? In was für einem Haus haben Sie gelebt? Welche Art von Spielen haben Sie gespielt? Welche Art von Arbeit haben Ihre Eltern verrichtet?
- Verfolgen wir einen Schultag: Ich wache in meinem Haus auf..... Den ganzen Tag Das letzte, was ich vor dem Schlafengehen tue, ist, über meine Zukunft nachzudenken, meine Hoffnungen, meine Ängste...
- Bitten Sie nun die Teilnehmer, absolut still zu sein, während sie sich nebeneinander aufstellen (wie an einer Startlinie).
- Sagen Sie den Teilnehmern, dass Sie eine Liste von Situationen oder Ereignissen vorlesen werden. Jedes Mal, wenn sie die Aussage mit "Ja" beantworten können, sollen sie einen Schritt nach vorne machen. Andernfalls sollten sie dort bleiben, wo sie sind, und sich nicht bewegen.
- Lesen Sie die Situationen eine nach der anderen vor. Machen Sie zwischen den einzelnen Aussagen eine Pause, damit die Teilnehmer Zeit haben, vorzutreten und sich umzuschauen, um ihre Position zueinander zu erkennen.
- Bitten Sie am Ende alle, ihre endgültigen Positionen zu notieren. Geben Sie ihnen dann ein paar Minuten Zeit, um aus ihrer Rolle herauszukommen, bevor Sie im Plenum eine Nachbesprechung durchführen.
- Die Nachbesprechung kann anhand der folgenden Fragen durchgeführt werden:
 - Was hielten die Leute davon, sich zu melden - oder nicht?
 - Wann haben diejenigen, die oft vorwärts gegangen sind, bemerkt, dass andere nicht so schnell vorankommen wie sie selbst?
 - Hatte jemand das Gefühl, dass seine grundlegenden Menschenrechte nicht beachtet wurden?
 - Wie einfach oder schwierig war es, die verschiedenen Rollen zu spielen?
 - Wie haben sie sich die Person, die sie spielen, vorgestellt?
 - Können die Teilnehmer die Rollen der anderen erraten? (Lassen Sie die Teilnehmer ihre Rollen während dieses Teils der Diskussion offenlegen)
 - Spiegelt die Übung in irgendeiner Weise die Schulgesellschaft wider? Wie?
 - Welche ersten Schritte könnten unternommen werden, um die Ungleichheiten in der Schulgemeinschaft zu beseitigen?

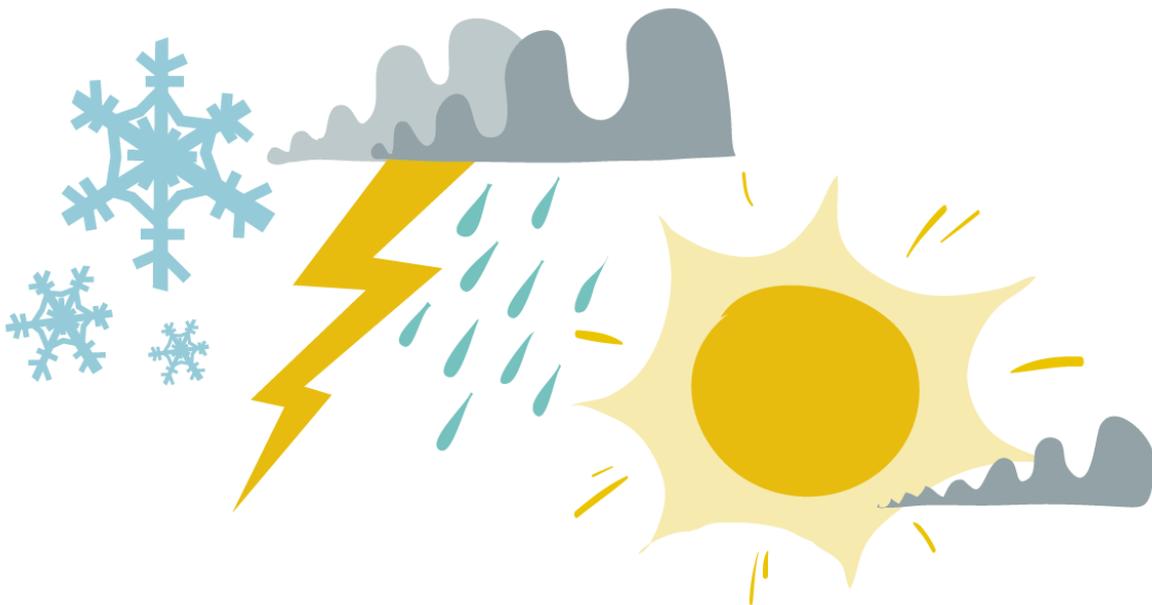
Tipps für Moderatoren

Wenn Sie diese Aktivität im Freien durchführen, stellen Sie sicher, dass alle Teilnehmenden Sie hören können, besonders wenn Sie sie mit einer großen Gruppe durchführen! Möglicherweise müssen Sie Ihre Co-Moderatoren einsetzen, um die Aussagen weiterzugeben.

In der Vorstellungsphase zu Beginn ist es möglich, dass einige sagen, dass sie wenig über das Leben der Person wissen, die sie verkörpern sollen. Sagen Sie ihnen, dass dies nichts ausmacht und dass sie ihre Fantasie benutzen und so gut wie möglich schauspielern sollen.

Die Kraft dieser Aktivität liegt in der Wirkung, die darin besteht, dass man sieht, wie der Abstand zwischen den Teilnehmenden zunimmt, vor allem am Ende, wenn dieser zwischen jenen, die sich oft gemeldet haben, und denen, die sich nicht gemeldet haben, groß sein sollte. Um die Wirkung zu verstärken, ist es wichtig, dass Sie die Rollen so anpassen, dass sie die Lebenswirklichkeit der Teilnehmer widerspiegeln. Achten Sie dabei darauf, dass Sie die Rollen so anpassen, dass nur wenige einen Schritt nach vorne machen können (d. h. mit "Ja" antworten können). Dies gilt auch, wenn Sie eine große Gruppe haben und mehr Rollen benötigen.

Bei der Nachbesprechung und Auswertung ist es wichtig herauszufinden, woher die Teilnehmenden die Figur kannten, deren Rolle sie zu spielen hatten. War es durch persönliche Erfahrung oder durch andere Informationsquellen (Nachrichten, Bücher oder Witze)? Wie sicher sind sie, dass die Informationen und Bilder, die sie von den Figuren haben, zutreffend sind? Auf diese Weise können Sie auch einführen, wie Stereotypen und Vorurteile funktionieren.



Arbeitsblatt

Du bist die Tochter der Mathematiklehrerperson an deiner Schule.	Einige der Lehrer:innen sind Kunden im Friseursalon deiner Mutter.
Dein Vater ist ein Priester.	Du bist die Tochter philippinischer Einwanderer.
Du bist vor sieben Jahren aus Indien in dieses Land gekommen.	Deine Eltern sind Architekten.
Dein Vater, ein Arzt, möchte, dass du auch Arzt wirst.	Deine Eltern sind Arbeiter:innen in einer Kleiderfabrik.
Du bist das erste von fünf Kindern. Dein Vater arbeitet bei der örtlichen Gemeinde.	Deine Eltern sind konservativ religiös.
Sie sind die Tochter eines Wirtschaftsflüchtlings aus Pakistan.	Dein Vater besitzt ein großes Schuhgeschäft.
Deine Eltern waren die letzten sechs Monate arbeitslos.	Deine Eltern sind getrennt, sie kämpfen vor Gericht um dein Sorgerecht.
Du bist der Sohn einer alleinerziehenden Mutter.	Deine Eltern sind schon seit sechs Jahren geschieden. Deine Mutter ist Geschichtslehrerin.
Deine Familie ist aus den Vereinigten Staaten gekommen. Du lebst jetzt seit einem Jahr hier.	Du bist ein Roma-Mädchen. Du lebst in einem Lager, 20 Minuten von der Schule entfernt.
Du bist die Tochter eines Mitarbeiters der deutschen Botschaft.	Du bist behindert und auf den Rollstuhl angewiesen.
Du bist der erste Sohn einer jüdischen Familie.	Dein Vater arbeitet in einer Fabrik, deine Mutter ist nicht berufstätig.

Lernen

Am Anfang oder am Ende: Mein persönlicher Bildungsweg

Diese Aktivität kann als erste Aktivität der gesamten hier vorgestellten Reihe oder als deren Abschluss durchgeführt werden. Das Einzige, was sich ändert, ist die Nachbesprechung, die entweder zu Beginn oder zum Abschluss der Aktion stattfindet.

Lernziele	Persönliche Verbindungen, Vor- und Nachteile von Bildung zu erkennen.
Aufgaben	Die Lehrkräfte untersuchen, identifizieren und diskutieren, wie sie gelernt haben, was sie im Laufe ihres Lebens gelernt haben, was ihre Interessen und besonderen Fähigkeiten sind usw.
Ressourcen	Arbeitsblatt aus "Demokratie leben", Band I, Seite 60
Methoden	Einzelarbeit, Diskussion im Plenum

- Verteilen Sie ein persönliches Exemplar des Arbeitsblatts an jede Lehrkraft.
- Geben Sie den Lehrkräften mehrere Tage Zeit für die individuelle Bearbeitung des Themas und vereinbaren Sie einen Termin für eine allgemeine Diskussion.
- Am festgelegten Datum und zur festgelegten Uhrzeit treffen sich die Lehrkräfte, um ihre Ergebnisse auszutauschen und zu diskutieren. Sie können entweder zunächst in Gruppen arbeiten und sich dann im Plenum treffen oder ihre Ergebnisse zunächst im Plenum diskutieren. Die folgenden Punkte können angesprochen werden:
 - Lern- und Ausbildungsbedarf, z. B. akademisches Fachwissen, Lehrmethoden, Verständnis von Lernprozessen
 - Vergleich und Diskussion der Unterrichtsrichtlinien, an die sich die Lehrer:innen halten
 - Maßnahmen zum Stressabbau und zur Verbesserung der Effizienz bei der täglichen Arbeit
 - Erörterung der Bedeutung des Lernens und Lehrens und des Zusammenhangs mit dem Schulleben als Ganzem.

Je nach Kontext dient diese Sitzung dazu, weitere Maßnahmen zu planen, indem auf die Materialien in dieser Sequenz zurückgegriffen wird, oder die bisher durchgeführten Maßnahmen zu bewerten und weitere Schritte zu überlegen.



Arbeitsblatt (aus Living Democracy, Band I, Erziehung zur Demokratie, S. 60)

<https://www.living-democracy.com/de/textbooks/volume-1/part-2/unit-1/chapter-2/lesson-2-2/>

Wie ich meine pädagogischen Fähigkeiten und Kenntnisse berücksichtigen kann

<ul style="list-style-type: none"> • Welche allgemeinen Erfahrungen, Fähigkeiten und Kenntnisse bringe ich mit?
<ul style="list-style-type: none"> • Inwieweit ist mein Wissen unvollständig - in Bezug auf Fachinhalte, Ziele, geeignete Lehrmethoden und Lernprozesse?
<ul style="list-style-type: none"> • In welchen Bereichen möchte ich mich weiterbilden (Allgemeinwissen, Lehrmethoden, berufliche Fähigkeiten, persönliche Eigenschaften, Routine usw.)?
<ul style="list-style-type: none"> • Welches Konzept der menschlichen Natur dient mir als allgemeine Richtschnur?
<ul style="list-style-type: none"> • Welches ist der theoretische Rahmen oder die vereinfachte Version einer Theorie, die meine Arbeit als Lehrperson leitet?
<ul style="list-style-type: none"> • Wie würde ich meine Beziehung zu meinen Schüler:innen beschreiben und einordnen?
<ul style="list-style-type: none"> • Wo liegen meine persönlichen Grenzen in Bezug auf Arbeitszeiten, Stress usw.? Wie schöpfe ich meine persönliche Arbeitskapazität aus?
<ul style="list-style-type: none"> • Wie kann ich meine Arbeitsbelastung durch eine bessere Planung meiner Arbeit und anderer Aktivitäten verringern?
<ul style="list-style-type: none"> • Wie nutze und maximiere ich mein Zeitbudget, wie gehe ich mit persönlichen Stressquellen um?